

Nikolaus- Cusanus-Haus

Freies Altenheim e.V.
Lebensgemeinschaft im Alter

Hauszeitung



■ *Beziehungen*

Weihnachten 2013

INHALT:	Seite
Editorial	4
Totengedenken	7
Weihnachtsgeschichte: Worüber das Christkind lächeln musste	8
Neue Bewohner	10
Rückblick 2013 und Ausblick 2014	12
Wo stehen wir? – Wohin gehen wir? Eine Bestandsaufnahme	17
Der Heimbeirat – Rückblick auf das Jahr 2013	22
Mandalas	24
Betriebsausflug 2013	25
Mitarbeiter	30
Stille Nacht – Heilige Nacht – Weihenacht	34
Der Sozialdienst im Nikolaus-Cusanus-Haus	36
Die neue Controllerin stellt sich vor	39
Farbtupfer im Alltag	40
Auflösung Tierrätsel (Teil 1)	49
Tierrätsel (Teil 2)	50
Veranstaltungen	51

Herausgeber: NIKOLAUS-CUSANUS-HAUS,
 Freies Altenheim e.V., Lebensgemeinschaft im Alter,
 Törlesäckerstraße 9, 70599 Stuttgart-Birkach
 Telefon 0711 / 45 83 - 0

Auflage Nr. 65: 850

Redaktion: Stefanie Heckle, Annedore Hennig, Margit Kees-Bau-
 mann, Andrea Nickel, Annegret Scheerer, Andreas
 Bockemühl, Nikolai Keller, Eckehard Rauch, Frieder
 Stehle

Für die Beiträge unserer Bewohnerinnen und Bewohner
 danken wir herzlich.

Spendenkonto: Nr. 100 555 004 Volksbank Esslingen (BLZ 61190110)
 IBAN: DE82 6119 0110 0100 5550 04
 BIC: GENODES1ESS

WINTER

**Zu tragen Geisteslicht in Weltenwinternacht
Erstebet selig meines Herzens Trieb,
Daß leuchtend Seelenkeime
In Weltengründen wurzeln,
Und Gotteswort im Sinnesdunkel
Verklärend alles Sein durchtönt.**

Rudolf Steiner

Editorial

Weihnachten, ein Familienfest – aber wie?

Vor etwa dreißig Jahren startete das niederländische Fernsehen eine Umfrage mit dem Titel: was machen wir mit Mutter an den Festtagen? (wat doen we met moeder met de feestdagen).

Es war ein Riesenerfolg! Aus den Tausenden von Einsendungen wurde ein Büchlein zusammengestellt, und die Frage kursiert noch heute in den Familien und in Internetforen. – Was würden Sie antworten?

Gibt es da Regeln, an die man sich halten *muss*?

Ein Diktat der Tradition gibt es in einer Zeit, in der Familienbände sich auflösen und nationale Zugehörigkeiten sich mischen, wohl nicht mehr. Was dann?

Ich weiß es nicht. – Und deshalb erscheint es mir besser, wenn ich einige persönliche Erinnerungen schildere, denn diese Feiertage werden in vielen Ländern sehr unterschiedlich begangen.

Als zehnjähriges Kind erlebte ich die Feiertage auf dem Dorf in den Niederlanden. Die Weihnachtstage verliefen nach streng calvinistischen Regeln, wie andere Sonntage auch. Am 25.12. morgens ging man in die Kirche, und abends las der Bauer aus der Bibel vor. Zu essen gab es Kartoffeln und Bohnen. Das war es dann.

Wir lebten dort im Krieg als „Untergetauchte“. Aber meine Mutter sang mit uns drei Kindern Lieder und übte im Wohnzimmer das Weihnachtsspiel. Und so war ich mit 10 Jahren ein Engel ...

Als Jugendliche, zurück in der Großstadt, feierten wir wie alle Niederländer begeistert am 5. Dezember Sinterklaas (Sankt Nikolaus), beschenkten unsere Freunde oder die Lehrer mit überraschenden, oft sogar unsinnigen Kleinigkeiten und schrieben lange gereimte Gedichte, in denen man alles sagen durfte, was im Laufe des Jahres aufgefallen oder schief gegangen war.

Heilig Abend wurde nicht gefeiert, und es gab auch keine Geschenke. Am 25. Dezember war Kirchenbesuch, dann ein gutes Essen und viele Familienbesuche mit Musik und Vorlesen. Ein Weihnachtsbaum wurde immer öfter aufgestellt. Der Kommerz zog erst viel später in die Feiertage ein.



Wieder war es meine Mutter, die Neues erdachte. Wir, die Familie und Freunde, bastelten am 24. abends fantasievolle Gebilde, jeder seinen eigenen Geburtsort für das Christkind: einen Stall, eine Grotte, einen Tempel oder eine Pyramide, und stellten die dann im Zimmer aus. Sie selbst hatte einen Paradiesgarten aus Sperrholz gesägt, der jedes Jahr woanders aufgestellt wurde.

Einmal gestalteten wir die himmlischen Hierarchien, alle neun, und hängten die unterschiedlichsten Engel in den Baum. Und als mein jüngerer Bruder mal meuterte, dass an Weihnachten so viele Gänse und Puten geschlachtet würden, aßen wir jahrelang Spinat mit Spiegelei.

Als junge Mutter wohnte ich dann schon in Deutschland und erlebte zum ersten Mal: „Gutsle“ backen, Geschenke ausdenken und an Heilig Abend unterm Baum auspacken, Weihnachtsstress für mich (und andere).

Als unsere Älteste aber mit 2 Jahren den Baum und einige Geschenke zum ersten Mal bewusst wahrnahm und die Puppe ihr viel wichtiger war als die Kerzen, beschlossen wir, nie wieder so zu feiern, sondern die Geschenke von Großeltern und Paten am ersten Feiertag unter den Baum zu legen. Mit den vier Kindern konnten wir dann am Abend zuerst Weihnachten feiern. Am nächsten Tag hatten sie danach alle Zeit, die Geschenke auszupacken, an die Schenkenden zu denken und die Spiele und das Spielzeug auszuprobieren.

Aber auch aus den Kindern wurden Jugendliche. In der Schule erlebten sie die Weihnachtsspiele der Lehrer und feierten mit der Klasse. In der Familie reduzierten wir die Anzahl der Päckchen immer mehr, und abends wollten sie nun auch mit guten Freunden zusammen sein. Also brannten die Kerzen und es wurde gesungen, musiziert und eine schöne Geschichte gelesen, und danach herrschte Ruhe. Es waren friedliche Tage. Wir hatten nie das Bedürfnis, die Kinder festzuhalten, auch nicht „an den Feiertagen“.

Dann zogen die Kinder aus, Enkel kamen dazu: vier Familien, nah und fern. Und die Fragen änderten sich jetzt. Sie stellen sich auch den jungen Eltern, und neue Traditionen entstehen.

Einige Jahre durften, ja mussten wir zur jüngsten Tochter hier in Stuttgart, weil wir von den Enkeln gebraucht wurden: als Esel oder Schaf, Wirt oder Hirt eines improvisierten Weihnachtsspiels in entsprechender Verkleidung.

Allmählich überwog der Reiz vieler Pakete unterm Baum. Viele Lieder wurden gesungen. Die Weihnachtsgeschichte wurde gelesen, dann gemütlich gespeist, stets nach Familienritus: Pastetchen mit Ragout fin, Feldsalat zuvor, Creme caramel danach. Das Muster werden viele wiedererkennen.

Dann öffnete sich für uns die Wahl: Eine Familie von vieren oder keine? Schön, wenn es in solchem Fall keine Probleme gibt und viele Möglichkeiten erlebt werden können, zu festen und zu feiern. Da taucht dann Alt-Geübtes, Vertrautes wieder auf, aber auch neu Gefundenes, Lebendiges. Das sind die schönsten Geschenke.

Aber ich weiß, dass es auch anders sein kann. Schrecklich wäre mir die Vorstellung, Kinder und Enkel fühlten sich zur Einladung verpflichtet oder dirigierten: „Nehmt ihr sie in diesem Jahr?!“

Genau das war die holländische und ist inzwischen auch eine deutsche Diskussion.

Auch da ist mir meine Mutter Vorbild gewesen. Sie sagte in ihrer Alterswohnung ganz schlicht: „Feiert nur, ich möchte mit meiner Kerze alleine hier bleiben.“ Sie hat uns damit frei gegeben. Und sich selbst auch.

Diese Freiheit nutzen wir jetzt als Omika und Opika, indem wir jeden Besuch der Kinder, der Enkel im Laufe des Jahres zu einem Fest machen, lauter Jahresgeschenke.

Und nun leben wir hier im Cusanus-Haus in einer Lebensgemeinschaft mit lauter Omas und Opas, mit und ohne Kind und Kindeskind. Wir genießen die Freiheit, Weihnachten zu feiern, wie wir es wollen und können. Vielfältige Veranstaltungen zu den Festen werden angeboten, es gibt Möglichkeiten zu gemeinsamen Gestaltungen in Gruppen. Auch hier haben sich Formen ausgebildet, die „schon immer“ so gepflegt wurden.

Ich frage mich, wie ein Gemeinsames für die vielen verschiedenen Mitwohnenden geschaffen werden kann, ob das überhaupt möglich ist.

Vielleicht könnten wir da unsere Freiheit so einsetzen, dass wir etwas vom Sinn und Inhalt des Weihnachtsfestes an jedem anderen Tag des Jahres feiern: die Geburt einer neuen Kraft in der Welt, der Liebe zum Menschen.

Kann man das nicht täglich üben, indem man versucht, besonders aufmerksam zu sein, mit einem neuen Bewohner am Fischteich ein „Schwätzchen“ zu machen? Oder darauf zu achten, dass beim gemeinsamen Essen jeder den Platz bekommt, den er möchte. Zuhören. Ein freundliches Wort parat zu haben, wenn uns ein trauriges Gesicht auffällt, und zuhören. Versuchen, jemanden zu begreifen, der uns fremd ist.

Würde eine solche Form des Weihnachtsfestes nicht die Kinder von der eingangszitierten Sorge um „Mutter“ befreien? Versuchen wir es doch!

So wünsche ich Frohe Weihnacht allezeit!

Arnica Esterl

Worüber das Christkind lächeln musste

Als Josef mit Maria von Nazareth her unterwegs war, um in Bethlehem anzugeben, dass er von David abstamme, was die Obrigkeit so gut wie unser-eins hätte wissen können, weil es ja längst geschrieben stand – um jene Zeit also kam der Engel Gabriel heimlich noch einmal vom Himmel herab, um im Stall nach dem Rechten zu sehen. Es war ja sogar für einen Erzengel in seiner Erleuchtung schwer zu begreifen, warum es nun der allererbärmlichste Stall sein musste, in dem der Herr zur Welt kommen sollte, und seine Wiege nichts weiter als eine Futterkrippe. Aber Gabriel wollte wenigstens noch den Winden gebieten, dass sie nicht gar zu grob durch die Ritzen piffen, und die Wolken am Himmel sollten nicht gleich wieder in Rührung zerfließen und das Kind mit ihren Tränen überschütten, und was das Licht in der Laterne betraf, so musste man ihm noch einmal einschärfen, nur bescheiden zu leuchten und nicht etwa zu blenden und zu glänzen wie der Weihnachtsstern.

Der Erzengel stöberte auch alles kleine Getier aus dem Stall, die Ameisen und Spinnen und die Mäuse, es war nicht auszudenken, was geschehen konnte, wenn sich die Mutter Maria vielleicht vorzeitig über eine Maus entsetzte! Nur Esel und Ochs durften bleiben, der Esel, weil man ihn später ohnehin für die Flucht nach Ägypten zur Hand haben musste, und der Ochs, weil er so riesengroß und so faul war, dass ihn alle Heerscharen des Himmels nicht hätten von der Stelle bringen können.

Zuletzt verteilte Gabriel noch eine Schar Engelchen im Stall herum auf den Dachsparren, es waren solche von der feinen Art, die fast nur aus Kopf und Flügeln bestehen. Sie sollten ja auch bloß still sitzen und achthaben und sogleich Bescheid geben, wenn dem Kinde in seiner nackten Armut etwas Böses drohte. Noch ein Blick in die Runde, dann hob der Mächtige seine Schwingen und rauschte davon.

Gut so. Aber nicht ganz gut, denn es saß noch ein Floh auf dem Boden der Krippe in der Streu und schlief. Dieses winzige Scheusal war dem Engel Gabriel entgangen, versteht sich, wann hatte auch ein Erzengel je mit Flöhen zu tun!

Als nun das Wunder geschehen war, und das Kind lag leibhaftig auf dem Stroh, so voller Liebreiz und so rührend arm, da hielten es die Engel unterm Dach nicht mehr aus vor Entzücken, sie umschwirrten die Krippe wie ein Flug Tauben. Etliche fächelten dem Knaben balsamische Düfte zu, und die anderen zupften und zogen das Stroh zurecht, damit ihn ja kein Hälmschen drücken oder zwicken möchte.

Bei diesem Geraschel erwachte aber der Floh in der Streu. Es wurde ihm gleich himmelangst, weil er dachte, es sei jemand hinter ihm her, wie gewöhnlich. Er fuhr in der Krippe herum und versuchte alle seine Künste, und schließlich, in der äußersten Not, schlüpfte er dem göttlichen Kinde ins Ohr.

„Vergib mir!“ flüsterte der atemlose Floh. „Aber ich kann nicht anders, sie bringen mich um, wenn sie mich erwischen. Ich verschwinde gleich wieder, göttliche Gnaden, lass mich nur sehen, wie!“

Er äugte also umher und hatte auch gleich seinen Plan. „Höre zu“, sagte er, „wenn ich alle Kraft zusammennehme, und wenn du stille hältst, dann könnte ich vielleicht die Glatze des Heiligen Josef erreichen, und von dort weg kriege ich das Fensterkreuz und die Tür.“

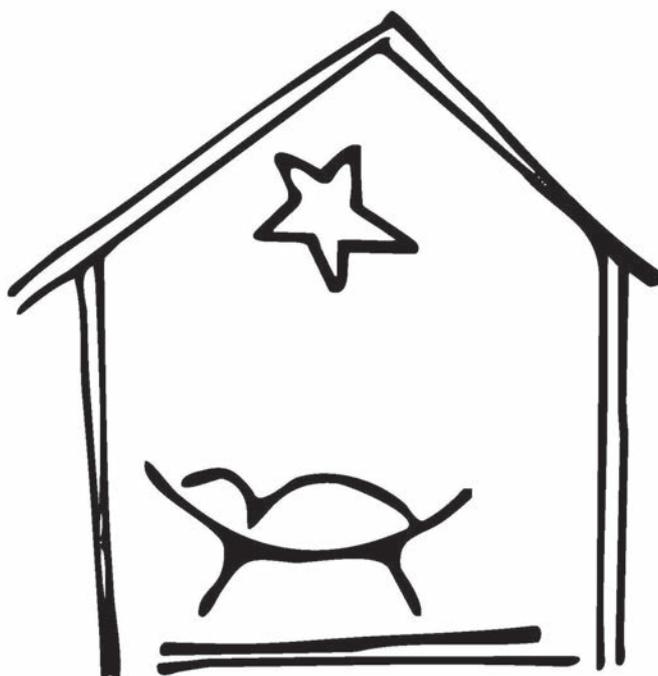
„Spring nur!“ sagte das Jesuskind unhörbar. „Ich halte still!“

Und da sprang der Floh. Aber es ließ sich nicht vermeiden, dass er das Kind ein wenig kitzelte, als er sich zurechtrückte und die Beine unter den Bauch zog.

In diesem Augenblick rüttelte die Mutter Gottes ihren Gemahl aus dem Schlaf.

„Ach, sieh doch!“ sagte Maria selig. „Es lächelt schon!“

Eine Geschichte von Karl Heinrich Waggerl



Rückblick 2013 und Ausblick 2014

Das Jahr 2013 war ein Jahr der Entwicklung und Veränderung im Beziehungsgeflecht unserer Lebensgemeinschaft.

Die aus den Bewohnern des Nikolaus-Cusanus-Hauses bestehende Lebensgemeinschaft ist viel mehr, als die Summe der einzelnen Bewohner. Sie wird durch die im NCH lebenden Menschen gebildet und geprägt. Im zurückliegenden Jahr sind 46 Bewohnerinnen und Bewohner über die Schwelle des Todes gegangen. 58 (Stand 05.12.2013) neue Bewohnerinnen und Bewohner sind im Nikolaus-Cusanus-Haus eingezogen. Diese neuen Bewohner entwickeln gemeinsam mit den bisherigen die Lebensgemeinschaft weiter. Mit der Hilfe der geistigen Welt können wir dabei rechnen.

Bei der Lebensgemeinschaft im NCH geht es um die Beziehungen der Bewohner untereinander und um das durch die vielfältigen gemeinsamen Aktivitäten zum Ausdruck kommende Leben im Haus. Diese Lebensfelder sind so vielfältig und reichhaltig, dass ich in meiner neuen Rolle ein Jahr benötigt habe, um sie einigermaßen überblicken und verstehen zu können. Sie sind der einzigartige Wesenskern unseres Hauses und bilden in ihrer Vielheit im Geist des Hauses eine Einheit.

Nun ist das Nikolaus-Cusanus-Haus ja kein selbst verwaltetes Haus, sondern ein Haus der Selbstbeteiligung, das also auf die gestaltende Rolle der Bewohner in der Lebensgemeinschaft setzt. Hier war es uns – auch vor dem Hintergrund der vielen Veränderungen im Haus – wichtig, die Begegnung mit Ihnen zu pflegen, so transparent wie möglich zu arbeiten und wo erforderlich, die Beratung mit Ihnen zu suchen. In zahlreichen Begegnungen, Bewohnerversammlungen und intensiven Treffen mit dem Heimbeirat haben wir versucht dem „weich in der Beziehung und konkret in der Sache“ Rechnung zu tragen. Im kommenden Jahr wird auch eine Bewohnerbefragung stattfinden, um Ihre Gesichtspunkte noch besser kennen zu lernen.

In der Pfingst-Hauszeitung habe ich unter der Überschrift „*die Gegenwart aus der Zukunft heraus gestalten; ein Werkstattbericht*“ über unsere Arbeit an den Zukunftsthemen des Hauses berichtet. Ich möchte diesen Bericht gerne fortsetzen und einige unserer Aktivitäten kurz darstellen.

Ziele und Strategien; wo stehen wir als Nikolaus-Cusanus-Haus heute? Wo wollen wir hin und welchen Weg wollen wir dorthin gehen?

1. Weiterentwicklung der Angebote des Hauses an die Bewohner und das Umfeld.

Ein wichtiger Punkt ist für uns die Begründung eines ambulanten Pflegedienstes, der sowohl im Haus, als auch im Umfeld im Sinne unserer besonderen Qualität tätig sein soll. Hier planen wir 2014 starten zu können.

Mit dem NCH muss der Anspruch der Nachhaltigkeit verbunden sein. Das betrifft bei einem Haus mit 270 Bewohnern und ca.180 Mitarbeitern auf einer Fläche von gut 23.000 qm auch das Thema Energieeffizienz. Die Universität Stuttgart bestätigt uns 2013 in einem Gutachten, dass wir im Bereich Strom- und Gasverbrauch bereits heute signifikant besser sind, als die Vergleichsgruppe der Wohn- und Pflegeheime. Wir haben eine Reihe von Maßnahmen definiert, um hier noch besser zu werden. Eine davon wird die Errichtung eines Blockheizkraftwerkes im kommenden Jahr sein.

Die Weiterentwicklung unseres „Demenzkonzeptes“ anhand unserer Erfahrungen sowie der aktuellen Erkenntnisse liegt uns am Herzen. Auch hierzu haben wir 2013 gearbeitet und werden wir 2014 einen weiteren Schritt gehen.

2. Unser Gebäude

Unser wunderbares Gebäude ist dieses Jahr 21 Jahre alt geworden. Das ist ein Alter, das ein planmäßiges Vorgehen bezogen auf den Gestaltungs- und Renovierungsbedarf sowohl im Gebäude als auch an der Fassade erforderlich macht. Wir haben uns mit dieser Frage in einem „Masterplan 2020“ beschäftigt und können schon im kommenden Jahr die erforderlichen Maßnahmen schrittweise angehen. Wir werden die Maßnahmen so gestalten, dass Sie in Ihrem Alltag davon so wenig wie möglich beeinträchtigt werden. In einer Bewohnerversammlung werden wir Sie Anfang 2014 dazu ausführlich informieren.

3. Attraktiver Arbeitgeber

Eine der zentralsten Herausforderungen ist die richtigen Menschen als Mitarbeiter für das Haus zu gewinnen und die Kolleginnen und Kollegen langfristig an das Haus zu binden. Das gelingt nur, wenn wir attraktiv sind als Arbeitgeber, wenn wir wirklich der Ort individueller Entwicklung an gemeinsamen Aufgaben werden können. Das hat viel mit Fragestellungen des konkreten Arbeitsumfeldes, mit dem Miteinander im Haus und mit der individuellen Aufgabe sowie Entwicklungsperspektive

zu tun. Hier haben wir Angebote an die Mitarbeiter entwickelt, die sich beispielsweise im Bereich der Gesundheitsvorsorge oder der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bewegen. Wichtig ist uns hier aber auch der Dialog im Sinne der Begegnungs- und Transparenzkultur, die dafür erforderlich ist.

4. Wirtschaftlichkeit des Hauses.

Für uns ist es wichtig, dass das Nikolaus-Cusanus-Haus aus eigener Kraft wirtschaftlich zukunftsfähig ist, damit wir die Erbschaften und Zuwendungen, die uns erreichen für besondere Themen und vor allem für die konkrete Zukunftsgestaltung einsetzen können.

Diesem Ziel der Wirtschaftlichkeit steht der besondere Charakter des Hauses nicht entgegen. Es sind viele kleine Maßnahmen die bei den Erlösen und Kosten schrittweise zum Ziel führen. Im zurückliegenden Jahr sind wir auch hier ein gutes Stück vorangekommen. In den kommenden zwei Jahren sind wir zuversichtlich, unser Ziel trotz der anstehenden Investitionen zu erreichen.

5. Unsere Marke und Auftreten nach außen

Das einheitliche Erscheinungsbild unserer „Bildmarke“ Nikolaus-Cusanus-Haus und die Überarbeitung unserer Kommunikationsinstrumente (Website, Hausbrochure, Hauszeitung u. a.) war ein weiteres wichtiges Thema, das uns 2013 beschäftigt hat. Das NCH und die Welt um uns herum haben sich in den zurückliegenden 21 Jahren verändert. Die Menschen, die heute



als neue Bewohner zu uns kommen, sind andere Menschen, als es die Menschen vor 21 Jahren waren. Das und der Fortschritt von Erkenntnissen und Technik machen eine Überarbeitung der Kommunikationsinstrumente und ein einheitliches Erscheinungsbild erforderlich. Auch hier haben wir viele Menschen einbezogen. Die Ergebnisse werden im Laufe des kommenden Jahres sichtbar werden.

6. Unternehmerische Rechtsform

Das Nikolaus-Cusanus-Haus ist auch ein mittelständisches Unternehmen, das einer Rechtsform bedarf, die eine erfolgreiche Unternehmensführung ermöglicht. Um das zu erreichen, haben wir 2013 unseren Trägerverein so „umgebaut“, dass er nunmehr von mir als Vorstand und Geschäftsführer vertreten wird. Neu wurde ein Aufsichtsrat gebildet, der u. a. den Vorstand berät und überwacht. Die Mitgliederversammlung und das Kuratorium (Funktion der Umfeldbildung und Beratung) bleiben wie bisher bestehen.

Unternehmenskultur in der Mitarbeiterschaft

Hier war es uns wichtig, dass wir eine Kultur des lebendigen und dialogischen Miteinanders in der Begegnung, im Austausch, im Umgang miteinander, in der Beratung in der Transparenz ermöglichen. Das ist eine Frage des Wollens und des Tuns, vor allem aber auch eine Frage des Könnens. Wir haben daher – im ersten Schritt im Kreis der Führungskräfte – Themen der Sozialkompetenz wie „aktives Zuhören“, „Fragetechnik“, „Rückmeldung richtig geben“ und „Kritikgespräche richtig führen“ in Seminaren gemeinsam gelernt und geübt. Gleiches gilt für Themen der Führung und Zusammenarbeit. Wir haben in fünf Mitarbeiterversammlungen versucht, den Dialog zu allen Mitarbeitern zu pflegen. Die Einführung von Mitarbeiterjahresgesprächen in allen Bereichen soll uns auf dem Weg zu einer dialogischen und zielorientierten Zusammenarbeit helfen.

Das Nikolaus-Cusanus-Haus ist ein von der Anthroposophie inspiriertes Haus. Die Beschäftigung mit der Anthroposophie war im zurückliegenden und wird im kommenden Jahr ein wichtiges Thema in der Mitarbeiterschaft sein.



Prozesse und Strukturen

In 2013 haben wir uns eine neue Struktur gegeben, die ich Ihnen in der Pfingstausgabe der Hauszeitschrift als Organigramm vorgestellt habe.

Ebenso wichtig wie die Struktur sind die Prozesse, also der Ablauf der Arbeit und die Art der Zusammenarbeit. Dieses Thema bedarf der ständigen Aufmerksamkeit. 2013 haben wir uns damit systematisch und praktisch intensiv beschäftigt. 2014 wird diese Arbeit weiter gehen.



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

wenn ich auf das Jahr 2013 zurückblicke und eine persönliche Bilanz ziehe, so gibt es da viele prägende und bereichernde Momente. Was aber vor allem zählt, das sind die vielen Begegnungen, die ich mit Ihnen, mit den Kolleginnen und Kollegen und mit den Menschen im Umfeld des Nikolaus-Cusanus-Hauses haben durfte, und das, was durch diese Begegnungen entstanden ist.

Haben Sie herzlichen Dank für das mir und meinen Kollegen in 2013 entgegengebrachte Vertrauen. Ich freue mich auf das Jahr 2014 in der Lebensgemeinschaft des NCH und auf das, was es Planbares und Überraschendes bringen wird.

Ihr

Nikolai Keller

Wo stehen wir? – Wohin gehen wir?

Eine Bestandsaufnahme

Das Nikolaus-Cusanus-Haus, „Lebensgemeinschaft im Alter“, ist ein Unternehmen, das der Lebensphase des Alters einen Raum schafft, in dem ein erfülltes, sinnvolles und menschenwürdiges Leben ermöglicht wird. Die Impulse der Anthroposophie Rudolf Steiners sind Grundlage der Einrichtung.

Das Jahr 2013 bedeutet in der Entwicklung des Nikolaus-Cusanus-Hauses eine deutliche Veränderung. Die Gründergeneration hat sich mehr und mehr aus der aktiven Gestaltung der Lebensgemeinschaft zurückgezogen, die Altersstruktur der Bewohner hat sich deutlich verändert. Die neue Geschäftsführung und Heimleitung steht vor der Aufgabe, eine zukunftsorientierte Entwicklung zu ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund wurden 2013, ausgehend von der gegenwärtigen Struktur des Hauses neue Impulse eingeleitet. Entwicklung findet stets in einem Spannungsfeld statt. Gewordenes, das sich bewährt hat, aber auch fest geworden sein kann, stehen Erneuerungstendenzen gegenüber, die von gewandelten Verhältnissen gefordert werden, aber auch Unsicherheit wecken können.

In dem Übergang von den Strukturen der Gründerphase in eine auf die Zukunft hin orientierte Gestaltungsphase sind neue Qualitäten in einer Lebensgemeinschaft zu üben. Mut und Phantasie, Rücksicht und Geduld, Offenheit und Disziplin gehören dazu.

Vor diesem Hintergrund soll im Folgenden eine Beschreibung des Gesamt-Organismus Nikolaus-Cusanus-Haus versucht werden.

Als Dienstleistungsunternehmen umfasst die Lebensgemeinschaft Nikolaus-Cusanus-Haus grundsätzlich zwei Bereiche.

1. Der Bereich der **Mitarbeiter** ist für die unternehmerischen, organisatorischen und praktischen Aufgaben zuständig. Alle Mitarbeiter stellen ihre Arbeitskraft in den Dienst der Bewohnerschaft. Dieser Bereich ist seiner Funktion nach auf Dauer angelegt.

Die Verantwortung für den Gesamtbetrieb trägt der Geschäftsführer (Vorstand). Er bildet zusammen mit den beiden Heimleitern für die Ressorts Wohnen und Pflege die Geschäftsleitung, deren Vorsitzender er ist.

Die Organisation erfordert die Gliederung in Sachgebiete (Verwaltung, Pflege, Hauswirtschaft, Haustechnik, Küche, Sozialdienst, Kultur), die jeweils von Mitarbeitern verantwortlich geführt werden. Namen, Bild und Funktion *aller* hier tätigen Menschen kann man in den Gängen der jeweiligen Arbeitsbereiche sehen.

2. Der Bereich der **Bewohner** besteht aus den beiden miteinander verwobenen Gruppen „Pflegeheim“ und „Wohnheim“. Er umfasst Menschen, die in ganz individueller Weise dieser Lebensgemeinschaft beigetreten sind. Dieser Bereich hat naturgemäß viel weniger den Charakter der „Dauer“.

Alles, was hier gestaltend geschieht, hängt vom Interesse, von der Initiative, dem Einsatz und der Verantwortungsbereitschaft des einzelnen Bewohners ab.

In den 21 Jahren seines Bestehens hat sich im Nikolaus-Cusanus-Haus auf den verschiedensten Gebieten ein reichhaltiges Leben entwickelt, das zum Wesenskern unserer Lebensgemeinschaft gehört und das Besondere unseres Hauses ausmacht. Jede Beschreibung muss hier angesichts der Vielfalt unvollständig bleiben.

Einen vorläufigen Überblick über die verschiedenen Lebensfelder mit den gegenwärtig verantwortlichen Personen findet sich im Anhang zu dieser Darstellung.

3. Regelnde Organe für das Zusammenleben innerhalb des Hauses sind neben der Geschäftsleitung:

- a.) Der **Heimbeirat**. Er ist vom Gesetzgeber vorgeschrieben, seine sieben Mitglieder werden von den Bewohnern gewählt. Seine Aufgabe ist es, als Interessenvertretung der Bewohner deren Anregungen und Beschwerden entgegenzunehmen und als Verbindungsorgan zur Geschäftsführung auf ihre Berücksichtigung hinzuwirken.
- b.) Der neu etablierte **Koordinierungskreis**. Ihm gehören neben dem Geschäftsführer vier von ihm auf Dauer von zwei Jahren berufene Mitglieder an. Seine Aufgabe ist es, die vielfältigen Bewohnerinitiativen zu reflektieren, zu fördern, Fragen aufzunehmen und, wo notwendig, koordinierend und vermittelnd zu helfen.
- c.) Die **Bewohnerversammlung** als offenes Berichts-, Informations- und Gesprächsforum.
- d.) Die **Mitarbeitervertretung**. Sie wird von den Mitarbeitern gewählt und vertritt deren Belange gegenüber der Geschäftsführung.

4. Das **rechtlich-wirtschaftliche Fundament** des Nikolaus-Cusanus-Hauses besteht aus:

- a.) dem Trägerverein als Unternehmer des Nikolaus-Cusanus-Hauses,
- b.) der Stiftung Nikolaus-Cusanus-Haus als Verpächter der Immobilie,
- c.) dem gemeinnützigen Förderverein Nikolaus-Cusanus-Haus e.V., der die besonderen Angebote des Hauses finanziell unterstützt.

Jörg Dattler, Dietrich Esterl

Überblick über den Gesamtorganismus

Geschäftsleitung:

Geschäftsführung: *Nikolai Keller*
 Leitung Pflegebereich: *Margit Kees-Baumann*
 Leitung Wohnbereich: *Frieder Stehle*

Sachbereiche;

Verwaltung:

Sekretariat:	<i>Annedore Hennig, Andrea Nickel, Annegret Scheerer</i>
Heimverwaltung:	<i>Johanna Schneider</i>
Rechnungswesen und Controlling:	<i>Carina Heckel, Annegret Scheerer</i>
Personal:	<i>Silke Klein, Lucy Geldner</i>
Empfang:	<i>Simone Primke, Karen Ploner</i>
Hauswirtschaft:	<i>Stefanie Heckle</i>
Technik:	<i>Rolf Ruthardt</i>
Küche:	<i>Martin Strobel</i>
Sozialdienst:	<i>Eckehard Rauch</i>
Kultur:	<i>Andreas Bockemühl</i>
Pflegedienstleitung:	<i>Margit Kees-Baumann</i>
Leitung Pflege:	
Ebene 1-2:	<i>Regina Hitzelberger</i>
Ebene 3/stellv. PDL:	<i>Patricia Schilling</i>
Ebene 4:	<i>Olga Cistakow</i>

Bewohnerinitiativen:Funktionsdienste

Empfangsdienst:	<i>Christiane Dattler</i>
Schließdienst:	<i>Albrecht-Fr. Weller</i>
Morgenrunde:	<i>Martha Jaspert, Hannelore Oßenberg</i>
Küchenkreis:	<i>Christiane Dattler, Margarete Michel, Lore Rottacker</i>
Unterstützungsfonds:	<i>Hannelore Oßenberg, Christel Stierle</i>
Ansprechpartner:	<i>Jörg Dattler</i>

Anthroposophie

Durchführung anthroposophischer Veranstaltungen und teilweise Mitwirkung bei anderen Veranstaltungen

Ansprechpartnerin: *Doris Karutz*

Öffentliche Veranstaltungen

mit vielen unterstützenden Diensten

Ansprechpartner: *Andreas Bockemühl*
 Jahresfestekreis: *Edda Epple, Arnica Esterl*

Interessenkreise

dazu gehören die Religionsgemeinschaften und Initiativen wie

Flötenkreis:	<i>Gudrun Weller</i>
Chorsingen:	<i>Ursula Koepf</i>
Literaturkreis:	<i>Simone von Dufais</i>
Bibliothek:	<i>Michael Heidenreich, Meike Bischoff</i>
Martinimarkt:	<i>Freya Jaffke</i>
Kleiderkammer:	<i>Ulla Weiß</i>
Fundsachenverkauf:	<i>Leontine Schubert</i>
Gießen Innenhof:	<i>Linde Bassler, Gundolf Bockemühl</i>

Jahreszeitentische, musikalische Aktivitäten und vielfältige weitere Initiativen, bei denen sich viele Bewohnerinnen und Bewohner mit dankenswertem Einsatz engagieren. Sie alle im Einzelnen hier aufzulisten würde ins Uferlose führen.

Ansprechpartner: *Die Mitglieder des Koordinierungskreises*

Heimbeirat:

*Simone von Dufais
 Ursula Koepf
 Dr. Eve Lagrange
 Gertrud von Ledebur
 Gudrun Weller
 Jörg Dattler (Vorsitzender)
 Michael Heidenreich*

Koordinierungskreis:

Mitglieder neben *Nikolai Keller* sind: *Freya Jaffke, Andreas Bockemühl, Jörg Dattler, Dietrich Esterl*

Mitarbeitervertretung:

*Silvia Holz, Marianna Rosa, Sabine Vogel,
 Pascal Koschitzki, Heino Lindahl*

Rechts- und Wirtschaftsorgane:

1. Nikolaus-Cusanus-Haus Freies Altenheim e.V.
 Lebensgemeinschaft im Alter

Vorstand: *Nikolai Keller*

Aufsichtsrat

Vorsitzender: *Jürgen Schweiß-Ertl*

stellv. Vorsitzender: *Gerhard Pietsch*

weitere Mitglieder: *Friederike Köhler, Jürgen Flinspach*

Kuratorium: *Monica Bissegger, Dr. Andreas Goyert,
 Ernst Harmening, Thomas Hilden, Matthias Kniess,
 Karl Heiner Körner, Franziska Merckens,
 Dr. Hans-Bernd Neumann*

2. Stiftung Nikolaus-Cusanus-Haus

Vorstand: *Barbara Vogel, Wolfgang Hinze*

Stiftungsrat: *Gundolf Bockemühl, Hansjörg Böhringer,
 Dr. Wolfram Faber, Doris Goldsohn (Vorsitzende),
 Ernst Harmening, Friederike Nürk, Wolfgang Poppe,
 Walter Tattermusch.*

3. Förderverein Nikolaus-Cusanus-Haus e.V.

Vorstand: *Dietrich Esterl, Siegfried Rose, Albrecht Weller*

Der Heimbeirat – Rückblick auf das Jahr 2013

Am 11. November 2012 haben die Bewohnerinnen und Bewohner von elf Kandidaten folgende sieben als ihre Interessenvertreter für die Jahre 2013/2014 in den Heimbeirat gewählt: die *Damen Simone von Dufais, Barbara Friedrich, Ursula Koepf, Dr. Eve Lagrange, Gertrud von Ledebur*, sowie die *Herren Jörg Dattler und Michael Heidenreich*. Im Juni musste *Frau Friedrich* aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten, nachgerückt ist *Frau Gudrun Weller*.

Auf unserer ersten Sitzung am 8. Januar 2013 wurde *Jörg Dattler* als Vorsitzender und *Frau von Ledebur* als Stellvertreterin gewählt; die Aufgabe der Protokollantin übernahm *Frau Koepf*. Im Mai bat *Frau v. Ledebur* um Entlastung, als neue Stellvertreterin wurde *Frau v. Dufais* gewählt. Für den zweiten Teil dieser Sitzung haben wir *Herrn Heinz Bollinger* eingeladen, der wegen seiner fortgeschrittenen Krankheit Ende 2012 als Geschäftsführer zurücktreten musste und dessen Wunsch es war, sich vom Heimbeirat zu verabschieden. Ebenfalls eingeladen war der neue Geschäftsführer, *Herr Nikolai Keller*, der sich vorstellte und erste Perspektiven seiner zukünftigen Aufgabe skizzierte.

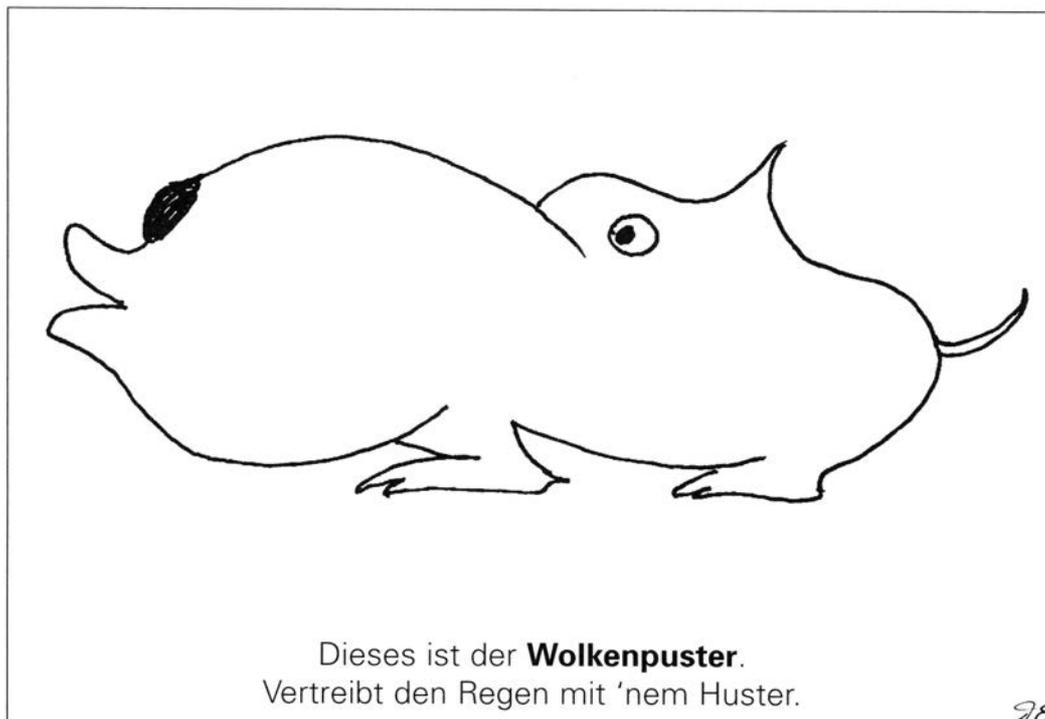
Bis auf wenige Ausnahmen fanden unsere zwölf Regelsitzungen am ersten Montag jeden Monats statt. Zusätzlich hatten wir zwei Sondersitzungen (am 16. und 29. 01.) mit den damaligen Vorstandsmitgliedern, den *Herren Flinspach und Schweiß-Ertl*, sowie *Herrn Keller*. Hauptgesprächspunkte waren: die wirtschaftliche Situation des Hauses, eine eventuelle Umstrukturierung der Trägerschaft, Weiterentwicklung der anthroposophischen Pflege, Demenzbetreuung und Kindergartenprojekt. In einer weiteren Sondersitzung (am 11. Oktober) beschäftigten wir uns intern mit Fragen unserer Heimbeiratsarbeit. Im März und im Juli veranstalteten wir wieder unsere Gesprächsrunden mit neu eingezogenen Bewohnern, an denen erfreulicherweise zunehmend auch Altbewohner teilnahmen. Um unsere Gesprächskontakte mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu intensivieren, haben wir begonnen, eine regelmäßige Gesprächsrunde einzurichten – ein Experiment mit offenem Ausgang.

Unsere Sitzungen beginnen meistens um 10 Uhr. Wir informieren uns über unsere Begrüßungsgespräche mit den neu eingezogenen Bewohnern (im Berichtszeitraum Stand 05.12.2013) waren es 17 im Wohnheimbereich und 41 im Bereich Pflege). In jeder Sitzung trägt jedes Beiratsmitglied die ihm wichtig erscheinenden Informationen und Anliegen vor, deren Relevanz und Weiterbehandlung wir diskutieren und, wenn notwendig, weiter besprechen in unserer anschließenden Gesprächsrunde mit der Geschäftsleitung, die von uns jeweils auf 11 Uhr eingeladen wird. Auch die Geschäftsleitung bringt ihre aktuellen Informationen und Gesprächspunkte ein und nicht immer enden unsere Sitzungen Punkt zwölf.

Die Themen, die wir diskutieren, sind vielfältig. Von Fragen wie Türklinke oder Knauf, über Fahrradständer, Gartenbänke, Lärmbelästigungen, Nachlassmöbel, Winterdienst oder Flurmöblierung umfasst das Spektrum alle kleineren und größeren Belange unseres alltäglichen Zusammenlebens bis hin zu Gesprächen über die Notwendigkeit einer Erhöhung von Nebenkosten, Pflegesätzen, Parkplatzgebühren und Café-Preisen. Und bei nahezu jeder Sitzung gibt es Fragen, Hinweise und Diskussionen zu den für unser Haus zentralen und viele Aspekte umfassenden Großthemen Pflege und Demenzbetreuung.

Langweilig ist es nicht auf unseren Sitzungen. Die unterschiedlichen Charaktere der Beiratsmitglieder, die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Haus und ihre individuell geprägten Ansichten garantieren lebendige, kontroverse und mitunter auch emotionale Auseinandersetzungen über viele der anstehenden Gesprächspunkte – wir hoffen: zum Wohl, unserer Lebensgemeinschaft Nikolaus-Cusanus-Haus.

Jörg Dattler



Aus: D. Esterl: Aus dem fantastischen Zoo (2)

Mandalas

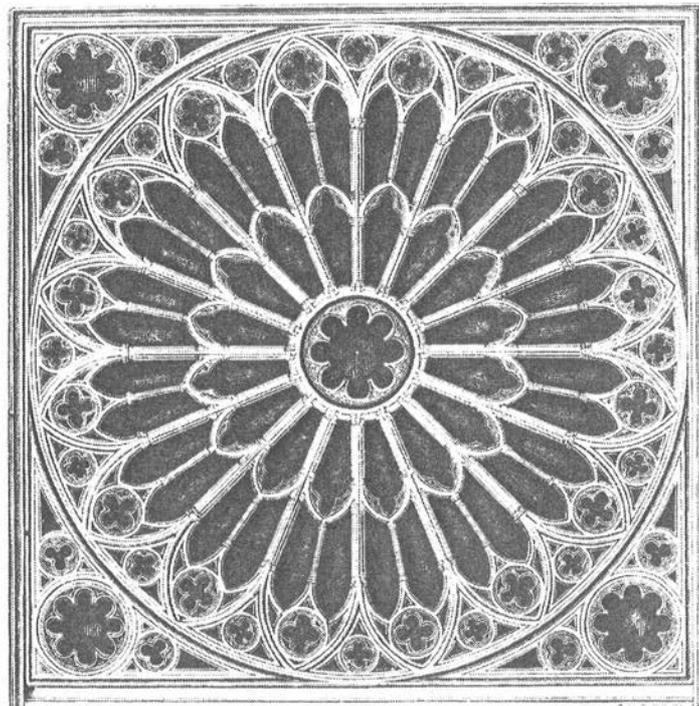
Seit einigen Wochen vermittelt uns Frau Epple viel Wissenswertes über Mandalas, ihre Herkunft und ihre Bedeutung.

Einmal wöchentlich trifft sich ein interessierter Kreis im Malraum auf Ebene 5. Zum besseren Verständnis bekommen wir Vorlagen, wovon es unzählige gibt, die wir ganz nach eigenem Empfinden farbig ausmalen. Und wir entdecken, dass die Welt um uns herum millionenfach aus Mandalas besteht.

Weil unser Blick geschärft wird, finden wir Mandalas nicht nur in den wunderbaren Rosetten der romanischen und gotischen Kirchen und in vielen Blüten. Auch viele Kristalle bilden Mandalas. Jede Zelle ist ein Mandala. Und wir erkennen auch unser Sonnensystem, in dem die Planeten um die Sonne kreisen, als ein Mandala.

Das Wort Mandala stammt aus den heiligen Schriften des Hinduismus. Übersetzt heißt Mandala „Kreis“, „Ring“. In den Religionen des indischen Kulturkreises ist das Mandala ein mystisches Diagramm, das in konzentrierter Anordnung den gesamten Kosmos, die Götterwelt und auch psychische Aspekte versinnbildlicht und als Meditationsbild dient.

Christiane Dattler



„Rosette Westminster Abbey London“

Der Betriebsausflug 2013 an den Bodensee – die Gründe:

Ein herzliches Dankeschön an die Kolleginnen und Kollegen!

Das NCH ist ein Unternehmen, für dessen Betrieb viele Prozesse erforderlich sind, die reibungslos ineinander greifen müssen. Das gewährleisteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die zahlreichen Aufgaben zuverlässig wahrnehmen. Hinzu kommen die zusätzlichen Aufgaben und Herausforderungen, die 2013 im Zuge der Entwicklungen und Veränderungen (siehe Rückblick 2013, S. 12) zu bewältigen waren. All das haben die Kolleginnen und Kollegen mit großer Kompetenz, Engagement und Leidenschaftlichkeit gemeistert. Für diese oft weit über das „Normale“ hinausgehende Leistung gebührt den Kolleginnen und Kollegen ein ganz herzlicher Dank!

Und selbstverständlich gilt dieser Dank auch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unverzichtbar wichtige Arbeit leisten.

Begegnung, Kennenlernen, Miteinander

Für die Zusammenarbeit ist es dienlich, das man sich kennt und schätzt. Unser Haus ist groß genug, dass nicht jeder Mitarbeiter alle Kollegen und deren konkrete Aufgabe kennt. Auch ist man im beruflichen Alltag eingebunden, es ist nicht immer möglich den Kollegen auch als „den Menschen“, der er ist, kennenzulernen.

Sich wahrnehmen, kennenlernen, ein „Gefühl füreinander“ zu entwickeln und eine entspannte Zeit miteinander zu verbringen, waren daher wichtige Anliegen unseres Betriebsausfluges.

Von der Anthroposophie inspirierte Kulturimpulse

Bei unserem Betriebsausflug konnten wir auch das gerade fertig gestellte „Haus Rengold“ sowie den sehr besonderen „Andreashof“ kennenlernen. Beide sind schöne und inspirierende Beispiele für fortschrittliche und lebendige Kulturimpulse der Anthroposophie. Ein herzlicher Dank geht an beide Einrichtungen für die wunderbare Gastfreundschaft.

Nikolai Keller



Teilnehmer vom 18. Juli 2013



Teilnehmer vom 11. Juli .2013

Betriebsausflug 2013

Unser Betriebsausflug fand am 11. und 18. Juli 2013 statt. Er führte die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen zum Bodensee. Nach einer kurzen Begrüßung im NCH fuhren wir mit dem Bus nach Überlingen. Um sich besser kennen zu lernen, saß man während der Fahrt neben jemanden, den man noch nicht gut oder gar nicht kannte. Nach einer kleinen Pause, war „fliegender Wechsel“ angesagt und man lernte noch einen Kollegen neu kennen. In Überlingen haben wir das Haus Rengold besucht, wo wir auch eine interessante Führung durch das Haus hatten. Weiter ging es zum nicht weit entfernten Andreashof. Nach gemeinschaftsbildenden und -stärkenden Spielen, dem Vortrag über die LichtYam, einer Besichtigung des Hofes und einem Mittags-Snack, fuhren wir nach Meersburg. Von dort aus ging es mit dem Schiff über Mainau und Uhdlingen nach Dingelsdorf. Dort angekommen, führte uns ein 2,5 km langer Fußmarsch zum Strandbad, wo wir uns die Zeit bis zum Abendessen mit Schwimmen, Relaxen und Sonnen vertreiben konnten. Nach einem leckeren und reichhaltigen Buffet am frühen Abend ging es mit dem Bus wieder zurück zum NCH. An beiden Tagen hatten wir wunderschönes Wetter: Wenn Engel reisen!!

Heino Lindahl, MAV



Stimmen der Mitarbeiter zum Betriebsausflug

„Raus in die Freiheit mit Butterbrot und Worscht“ (so einst eine Bewohnerin, wenn sie ihr Zimmer im Rollstuhl verlassen konnte). Unser Ausflug zum „Schwäbischen Meer“ war eine lebendige Unterbrechung.

- sich überraschen lassen, frei sein, genießen,
- Wertschätzung,
- Erfrischendes, Neues Kennen lernen (Weißwein gespritzt mit Aperol)
- Inspiration.

Das Bad im Wasser und das Bad in der Menge ließ Kraft und Freude schöpfen. Ein guter Anfang ist gemacht und sollte dazu inspirieren, solche Sinn gebenden Aktivitäten untereinander weiter zu pflegen.

Sigrid Nägele, E3

Seit ich im Nikolaus-Cusanus-Haus bin, fand in diesem Jahr der erste Betriebsausflug statt. Er führte uns mit verschiedenen Stationen an den Bodensee. Ich fand den Ausflug sehr interessant, die unterschiedlichen Programmpunkte gestalteten den Tag sehr abwechslungsreich. Meiner Meinung nach war auf jeden Fall für jeden etwas dabei und es hat riesig Spaß gemacht. Ganz besonders schön war es, die Kollegen besser kennen zu lernen. Es würde mich freuen, wenn es so eine Gelegenheit einmal wieder gäbe und bedanke mich ganz herzlich für die Organisation und Durchführung dieses Ausfluges.

Lucy Geldner, Mitarbeiterbüro

An diesem Tag war alles einmal anders:

Sonst ist es so, dass das Wohl der Bewohner des NCH im Vordergrund steht und wir alle dafür Sorge tragen, dass es ihnen so gut als möglich geht! An diesem Tag wurde zum **Einen** dafür gesorgt, dass es uns allen mal einen ganzen Tag lang von A bis Z so richtig gut ging!!! Wir brauchten uns um nichts zu kümmern, keinen „Pfennig“ Geld, wurden sicher gefahren, es gab viele neue Eindrücke, Essen und Trinken in Hülle und Fülle, die herrliche Landschaft rund um den Bodensee, und vor allem viel Zeit für Gespräche und Meinungs austausch. Und damit komme ich zum **Anderen**: Wir wurden immer wieder liebevoll dazu aufgefordert, uns mit Kollegen aus dem Haus zu unterhalten, die wir zwar oft sehen, aber im alltäglichen Stress nie die Zeit bleibt, ein paar persönliche Worte zu wechseln. Es gab **die** Gelegenheit die einzelnen Menschen einmal außerhalb ihres Berufes kennen zu lernen!

Alles in Allem: Ein wunderbarer Tag! Vielen Dank!!!

Anna-Dorothea Tiedemann, E 2

Verwöhnt werden von der Geschäftsleitung! Teamspiele, viel Natur, interessante Eindrücke. Kennen lernen von unbekanntem Mitarbeitern.

Maria Scheuring, E2

Wünsche der Mitarbeiter für das NCH auf dem Rückweg vom Bodensee – eine Auswahl:

Glückliche Mitarbeiter – glückliches Haus!

Eine positive Weiterentwicklung – immer noch ein Stück besser zu werden.

Ich wünsche mir für das NCH, dass es die Harmonie und angenehme Atmosphäre beibehält.

Ich wünsche, dass die „besondere“ Atmosphäre beim Betreten des Hauses bestehen bleibt!

Engagierte Mitarbeiter, die den Geist des Hauses weiter tragen.

Ich wünsche dem Nikolaus-Cusanus-Haus eine Entwicklung in ein „NEUES WIR“.

Weiterhin Mut zu Veränderung!

Weiterhin mit Respekt und Toleranz in die Zukunft.

Ich wünsche dem NCH viele „junge Alte“, die Freude an unserer Lebensgemeinschaft haben.

Möge das Haus weiterhin mit so viel Freundlichkeit erfüllt sein!

Weiterhin gutes Gelingen!

Eine gute Zusammenarbeit aller. Dass das Arbeitsklima so positiv bleibt, wie es ist.

Dass wir immer in Entwicklung bleiben!

Bleib wie du bist und entwickle dich!

Mehr solche Betriebsausflüge, sie sind ein guter Abstand zum Alltag und stärken das Gemeinschaftsgefühl.

Ich wünsche dem NCH engagierte, freundliche Mitarbeiter und eine Hausleitung, die die Kraft und Offenheit hat Bewährtes weiterzuführen und mutig Neues angeht.

Ich wünsche dem NCH: eine Geschäftsleitung mit dem richtigen „Riecher“ für die zukünftige Entwicklung.

Ich wünsche dem Nikolaus-Cusanus-Haus, dass es noch sehr viele Jahre ein schönes und warmherziges Zuhause für hilfsbedürftige Menschen bleibt!

Offenes Begegnen
FREUDVOLLES WERDEN
Lichtvolles SEIN!

Stille Nacht – Heilige Nacht – Weihenacht

In der Vorbereitung auf unseren Martinsmarkt stieß ich auf ein Büchlein, das für jeden Tag des Jahres einen kurzen Ausspruch enthält. Es befinden sich darin sehr große, beherzigenswerte Gedanken. Aber einer davon hat mich sehr betroffen gemacht: Für den 3. Dezember – also zum Beginn der Adventszeit – findet sich folgender Eintrag:

„Der du die Welt geschaffen hast, kommst Jahr um Jahr, wirst unser Gast.
Und Jahr um Jahr heißt's überall: Für uns das Haus – für ihn den Stall!“

Rudolf Alexander Schröder

Ist das nicht eine erschreckende und bittere Wahrheit? Drückt sie nicht eine Empfindung aus, mit der viele Zeitgenossen leben? Wie geht es u n s damit?!

Viele von uns erhoffen und erwarten zu Weihnachten Besuch von nahestehenden, lieben Menschen. Wir freuen uns auf diesen Besuch. Wir bereiten unsere Wohnung entsprechend vor. Wir putzen, räumen auf und schmücken unseren Raum mit etwas Festlichem. Alle diese Arbeiten werden leichter durch die Vorfreude auf das Fest, das wir dann mit den Eingeladenen feiern wollen. Einladen – Gastfreundschaft gewähren – Herberge bereiten sind ganz wichtige Motive des Weihnachtsfestes. Die gilt es auch im übertragenen Sinne zu bedenken. Wem gewähren wir Gastfreundschaft in unserer Seele, wen heißen wir willkommen, wem bereiten wir da eine Herberge? Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob das Fest, auf das wir zugehen, nur ein gesellschaftlicher Höhepunkt wird, oder wirklich ein Ereignis, bei dem etwas in unseren Seelen aufleuchtet, das einen tieferen Hintergrund hat.

Gelingt es uns, in der Vorbereitung auf Weihnachten Momente innerer Stille zu schaffen, kurze Zeiten der Besinnung, in denen wir unsere Seelen bereit halten für das, was kommen wird, was geboren wird in der dunkelsten Stunde des Jahres und eine Wende bewirkt. Wir erleben in dieser Wende, die auch eine Zeitenwende ist, den eigentlichen Ursprung der Weihenacht. Mit anderen Worten: Wir rufen in den still gewordenen Raum unserer Seele Inhalte herein, denen wir – weit angereisten Gästen vergleichbar – für einige Zeit unsere ganze Aufmerksamkeit widmen. Wir lauschen ihren Mitteilungen und nehmen auf, was sie uns berichten. Wir fühlen uns durch ihre Gegenwart bereichert und beschenkt. Vielleicht haben wir Neues erfahren. Altes erscheint in neuer Beleuchtung. Die Inhalte, die wir in unserer Seele leben lassen, können verschiedener Art sein. Es können die Bilder der Weihnachtsgeschichte sein, so wie sie uns die Evangelien überliefern, oder im Miterleben der Oberuferer Weihnachtsspiele. Es können auch Legenden und Erzählungen sein, die Weihnachtsmotive enthalten. Davon gibt es ja eine Fülle! Wichtig ist dabei, in eine

Stimmung innerer Andacht und wacher Aufmerksamkeit zu gelangen und in Ehrfurcht die Heiligkeit des Weihnachtsgeschehens zu erspüren.

Aus der Dankbarkeit für das Erlebte und Empfangene wächst die Freude in uns wie ein Götterfunke, der unser Herz erwärmt und aus dieser Freude reift das Bedürfnis, auch etwas zu geben, zu schenken, gemäß dem alten Spruch:

„Willst du glücklich sein im Leben
trage bei zu Anderer Glück,
denn die Freude, die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück!“

*Michael Heidenreich
Priester der Christengemeinschaft*

Schenken

Schenke groß oder klein,
Aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
Die Gaben wiegen,
Sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei
Was in dir wohnt
An Meinung, Geschmack und Humor,
So dass die eigene Freude zuvor
Dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
Daß dein Geschenk
Du selber bist.

Joachim Ringelnatz

Unsere Reihe „Arbeitsbereiche im Nikolaus-Cusanus-Haus stellen sich vor“, wird in dieser Ausgabe mit der Tätigkeit des Sozialdienstes fortgesetzt.

Red.

Der Sozialdienst im Nikolaus-Cusanus-Haus

Bei Inbetriebnahme des Hauses im Jahre 1992 gab es weder Stellenbeschreibungen noch definierte Betriebsabläufe. Das nachfolgend beschriebene Tätigkeitsfeld hat sich durch die Arbeit mit den BewohnerInnen ergeben und weicht sicherlich von Sozialdiensten in anderen Altenhilfeeinrichtungen ab.

Der Sozialdienst ist der Geschäftsleitung Pflege zugeordnet. Die nahezu hälftige Belegung im Hause mit pflegebedürftigen und rüstigen BewohnerInnen spiegelt sich im Stellenschlüssel des Sozialdienstes wieder – zur einen Hälfte wird er dem Pflegeheim, zur anderen Hälfte dem Wohnheim zugeordnet.

Zwei wesentliche Arbeitsfelder des Sozialdienstes sind zu unterscheiden. Die **allgemeinen Tätigkeiten im und für das Haus** und **bewohnerorientierte individuelle Hilfeleistungen**. Die wiederkehrenden und häufigsten Tätigkeiten sollen nachfolgend kurz aufgelistet werden:

Allgemeine Tätigkeiten im Hause

Diese Tätigkeiten kommen in der Regel allen Bewohnern zu Gute und/oder sind für das Haus von Bedeutung.

Beschwerdebeauftragter (zusammen mit Fr. Heckle)	Entgegennahme von Beschwerden, Durchführung und Dokumentation des Beschwerdeprozesses
Freiwillige Hilfe	Gewinnung, Einführung, Information, Ansprechpartner für unsere ehrenamtlichen HelferInnen
Kulturkreis	Mitglied im Kulturkreis
Literaturkreis (gemeinsam mit Frau von Dufais)	Planung und Durchführung des wöchentlichen Interessenkreises

Martinimarkt	gemeinsam mit dem Martinimarkt-Kreis Organisation und Durchführung unseres Bazars
Tagesprogramme	Erstellen und Anbringen der Tagesprogramme im Hause
Unterstützungsfonds für Bewohner	zusammen mit den Bewohnerinnen Frau Ossenbergl und Frau Stierle Verwaltung des Fonds und Verteilung der finanziellen Mittel
Veranstaltungen	Ansprechpartner und Organisation von kleineren Veranstaltungen im Innenhof oder im großen Seminarraum
Verordnungen häuslicher Krankenpflege (Wohnheim)	vom Arzt verordnete Maßnahmen (z. B. Spritzen geben) sind bei der Kasse zur Genehmigung und zur Abrechnung einzureichen

Bewohnerorientierte individuelle Hilfen

Diese Hilfen richten sich direkt an den/die BewohnerIn oder dessen Angehörige. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass der/die BewohnerIn geschäftsfähig sein muss und eigenständig seine Unterschrift leisten kann.

Banken	Hilfe bei Bankkontakten, Zahlungen, Überweisungen Keine Geldanlage und Vermögensberatung!
Beihilfe	Hilfe beim Einreichen der Leistungsanträge
Blindenhilfe	Beratung und Hilfe bei Antragstellung
Betreuung	Information zum Betreuungsverfahren, Anregung von Betreuungen beim zuständigen Vormundschaftsgericht. Die Betreuung kann ohne Zustimmung des Bewohners oder dessen Angehörigen angeregt werden, wenn die individuellen Umstände dies erfordern.
Bürgerbüro (in Plieningen)	Kontakt und Hilfen für Bewohner (z. B. Ausweise)

GEZ	Befreiung von Rundfunkgebühren für berechnigte Bewohner
Krankenkassen Pflegekassen	Information, Hilfeleistung bei Anträgen, Schriftverkehr mit Kassen
Rentenangelegenheiten	Hilfe bei Schriftverkehr, Anträgen
Sozialamt - Sozialhilfe	Information zu Sozialhilfe, Hilfe bei Antragstellung auf Leistung der Hilfe zur Pflege, Kleiderbeihilfe, Antrag auf Wohngeld, Fahrgutscheine
Versicherungen	Hilfe beim Schriftverkehr mit Versicherung
Versorgungsamt	Information zum Schwerbehindertenausweis, Hilfe bei Erstantrag und Höherstufung bzw. Änderung der Merkzeichen
Vollmacht Vorsorgevollmacht Patientenverfügung	Information und Beratung zu diesen Themen, Kontakt zu umliegenden Betreuungsvereinen

Zu nennen ist noch die Teilnahme an Arbeitskreisen **außerhalb** des Hauses:

AK „Älter werden in Birkach-Plieningen“	Informationsaustausch der im Umkreis im Altenbereich tätigen Institutionen
AKTIONBEGEGNUNG	ca. 30 Stuttgarter Altenhilfeeinrichtungen haben sich mit dem Ziel zusammengeschlossen, Ehrenamtliche zu gewinnen und zu schulen.

Zum Schluss möchte ich allen BewohnerInnen danken, die mir im Laufe der Jahre Ihr Vertrauen entgegenbrachten, und denen ich helfen durfte.

Ihr Eckehard Rauch

Die neue Controllerin stellt sich vor

Mein Name ist Carina Heckel, ich bin 30 Jahre alt und seit dem 01.08.2013 als neue Controllerin im Nikolaus-Cusanus-Haus tätig.

Nach meinem Abitur habe ich zunächst eine Ausbildung zur Bankkauffrau/Finanzassistentin bei der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen absolviert und arbeitete da-



nach mehrere Jahre in der Kundenberatung. Da mir der Kontakt zu älteren Menschen schon immer sehr viel Spaß gemacht hat und ich mich noch weiterentwickeln wollte, entschied ich mich im Jahr 2007 für ein Duales Studium der Sozialwirtschaft mit Schwerpunkt Altenhilfe an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg am Standort Villingen-Schwenningen. Meine Praxisphasen absolvierte ich bei der Samariterstiftung Nürtingen. In den ersten beiden Praxisphasen war ich zunächst in einer Altenhilfeeinrichtung mit 75 Pflegeplätzen in der Verwaltung und Pflege eingesetzt. Dort konnte ich mir wertvolles Wissen im Um-

gang mit älteren Menschen aneignen. Die nächsten vier Praxisphasen absolvierte ich in deren Hauptverwaltung in den Bereichen Personal, Rechnungswesen, Qualitätsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit.

Nach erfolgreichem Abschluss meines Studiums im Jahr 2010 war für mich klar, dass ich weiterhin in einem sozialen Unternehmen in der Verwaltung arbeiten möchte. In den Jahren 2010 bis 2013 war ich im Seniorenzentrum Ehmann im Schlossgarten gemeinnützige GmbH tätig und zu meinem Verantwortungsbereich gehörte die Betreuung aller 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Personalangelegenheiten, von der Erstellung der Gehaltsabrechnungen bis hin zur Abwicklung des Vertragswesens. Des Weiteren übernahm ich dort die Leitung des Bereichs Finanzbuchhaltung.

Auf das Stellenangebot im NCH wurde ich über meine ehemalige Hochschule aufmerksam. Da ich bereits im Rechnungswesen tätig war und mich der Bereich „Controlling“ schon immer sehr interessiert hat, habe ich mich einfach beworben. Nach zwei Vorstellungsrunden mit Herrn Keller und Stehle, bekam ich die Zusage und nahm sie sofort überglücklich an.

Einige von Ihnen haben mich bereits während meinen Hospitationen in den verschiedenen Bereichen des Nikolaus-Cusanus-Haus kennengelernt.

Carina Heckel

Farbtupfer im Alltag

„... und noch mehr schöne Erlebnisse“

Den Reigen der Frühlingsfarbtupfer eröffnete *die* Liebestragödie: Das Paracelsus-Gymnasium Hohenheim führte „**Romeo und Julia**“ nach W. Shakespeare auf. Da war nicht nur die schauspielerische Leistung hervorragend, sondern auch die musikalische und die der „Bübis“ – der Bühnenbildner! Auf dem Fuße folgte eine weitere Liebesgeschichte: „**Die schöne Müllerin**“, inbrünstig vorgetragen von dem Tenor Andreas Weller (richtig: den Namen kennen wir) und Götz Payer am Klavier. Im Mai bekamen wir auch eine neue **Ausstellung** – die 100! An diesen Bildern konnte ich mich nicht satt sehen! In die Landschaften konnte man förmlich hineinspazieren! Frau Ingrid Buchthal erzählte begeistert, wie sie in Farben und Wasser schwelgte! Von den Venedig-Bildern ging fast spürbar Hitze aus, und die Blumen schienen zu duften!

Haben wir nicht Glück, Jahreszeiten zu haben? Manchmal muss man warten, bis es Winter oder Frühling wird, zugegeben. Aber ich genieße jede Jahreszeit in ihrer eigenen Schönheit. Und jeder von uns hat seine Lieblingszeit, nicht? So kann man auch immer jahreszeitliche Feste feiern. Zu einem **Frühlingsfest** wurden wir zum ersten Mal eingeladen. Schön war's! Und viele Bewohner wollten dabei sein. Es gab Kaffee und Kuchen, der Sprechchor rezitierte ein Gedicht, das dann vom Chor gesungen wurde, und wir wurden aufmerksam versorgt. Für diesen schönen Nachmittag bedanken wir uns sehr!

Wir mussten sehr lange auf hellere Tage warten, und es **regnete** fast ohne Unterlass – im Osten Deutschlands traten Flüsse über die Ufer und richteten großen Schaden an. Viele, viele Menschen aus anderen Ländern und Bundesländern fuhren nach Thüringen, Sachsen und Bayern, um den in Not Geratenen zu helfen. Bei uns standen die Felder unter Wasser, und die Obstblüte ging zum großen Teil verloren.

Was würden wir ohne Kugelschreiber machen?! Im Juni dieses Jahres wurde er 75 Jahre alt.

Farbig wurde es, als Frau Esterl uns das **Märchen vom „Bärenhäuter“** von den Brüdern Grimm erzählte, zu dem die eigensinnigen, aber deutlichen Bilder von Frau Grube gezeigt wurden. Es ist immer eine Freude, wenn Frau Esterl Märchen erzählt! Durch ihre lebendige Erzählweise sieht man die Menschen deutlich mit ihren Taten. Damit viele Bewohner zuhören konnten, fand diese Veranstaltung in der Kapelle statt. Das große Interesse bringt auch immer großen Andrang am Aufzug mit sich.

So schoben die Pflegenden Bewohner ums Haus herum zum unteren Eingang! Und in der Kapelle war es dann mucksmäuschenstill!

Eine nette Geschichte erzählt auch der schwäbische Schwank „**Der Tod im Birnbaum**“, den die Karl-Schubert-Gemeinschaft mit ihrem Inklusionsprojekt am 19. Juni auf die Bühne brachte. Inklusion bedeutet das Zusammenführen von Behinderten und Nicht-Behinderten in Schule und Kindergarten – und eben auch für eine Theaterarbeit. Ich würde sagen, das ist hier gut gelungen!

Auf den Wegen und auch auf dem Caféplatz kann man manchmal Schmetterlinge oder Bienen sehen, die am Boden lecken: Sie sind auf der Suche nach Mineralien. Einmal flog mir ein Kleiner Fuchs auf die Hand: Wahrscheinlich schmeckte die ebenfalls nach Salz. Das war eine nette Begegnung. Ich war mit Kommilitonen oft in den Alpen zum Klettern oder Wandern. Da begegneten wir manchmal Schafen, die kamen förmlich angerannt und wollten unsere Hände lecken. Sie wussten, dass die nach Salz schmeckten! Wie das kitzelt!

Die **Johannizeit** war gekommen, und wir feierten in gewohnter Weise mit Musik, Sprechchor und einer Ansprache von unserer Mitbewohnerin Frau Feller. In dieser Zeit war auch das **Zagreb Eurythmie Ensemble** bei uns mit seiner etwas düsteren, aber farbigen Eurythmie, die fremd, aber doch vertraut war. Wir hörten die kroatische, aber auch die englische und die deutsche Sprache und Musik von C. Debussy, F. Chopin und sogar von C. Chaplin! So wurde es gegen Ende auch lustig. Und die Eindrücke waren sowohl für die Augen als auch für die Ohren ein Fest! – Kroatien ist am 1. Juli 2013 Mitglied der Europäischen Union geworden. Möge es für alle Beteiligten von Nutzen sein! In dem **Konzert**, das den regnerischen Juni abschloss, sahen wir nochmals einen Namen, den wir hier im Haus gut kennen: Herr H. Matthias Nitsche spielte auf der Flöte, in Begleitung von Frau Kyoko Kanazawa (Klavier), Werke von W. A. Mozart, P. Taffanel, J. S. Bach und F. Schubert. Dieses **Duo Orpheus-Marsyas** bescherte uns mit seinem innigen, harmonischen Spiel einen wunderschönen Nachmittag, zu dem es dann auch unbedingt eine Zugabe geben musste!

Und auf einmal war der **Sommer** da. So einen heißen hatten wir schon lange nicht mehr! Manchmal fiel es schwer, ihn zu genießen – zumal die Temperaturen sehr schwankten. Oft brachten die Gewitter statt Erfrischung Schwüle mit sich. Doch der Himmel war oft mehrere Tage blitzblau, und es waren herrliche Sonnenuntergänge zu sehen! Ich fahre – wenn der Weg dahin nicht schon zu heiß zu werden droht – gern in den Botanischen Garten. Zwischen den großen, dichten Bäumen ist es angenehm kühl! Da ich meinen Stuhl dabei habe, kann ich mich irgendwo hinsetzen und lesen. Auf dem Weg dorthin hat man immer auch einen schönen Blick auf die

Schwäbische Alb. Man sieht z. B. den Hohen Neuffen, die Achalm und die Bassgeige – je nach Witterung unterschiedlich scharf konturiert.

Wie jedes Jahr wurden wir auch heuer zu einem herrlichen **Sommerfest** eingeladen, das diesen Namen auch verdiente! Im Saal wurden wir und die Musikanten auf der Bühne herzlich willkommen geheißen. Auf der Bühne war ein riesiges Orchester – sogar mit Schlagzeug! – aus Mitarbeitern und Betreuten der **Dorfgemeinschaft Lautenbach**! Die waren richtig gut! Und man merkte ihnen ihre Spielfreude an! Nach diesem Vergnügen verteilten wir uns im und vorm Haus und widmeten uns mit Hingabe und Begeisterung den Gaumengenüssen, die unsere lieben Heinzelmännchen für uns vorbereitet hatten. Die waren auch gut! Zwischendurch bliesen einige Musikanten in die Hörner, das war noch einmal ein besonderes Sahnehäubchen zum geselligen Genuss! – Bewundernswert ist immer wieder, wie schnell nach einem schönen Fest alles wieder aufgeräumt ist! Allen Heinzelmännchen sei auf das Herzlichste gedankt!

Ich habe eine liebe Freundin, die mir beim Sommerfest immer hilft und Gesellschaft leistet. Wir gingen schon zusammen in die Schule, hatten den gleichen Schulweg und trafen uns auch nachmittags, um uns in Bäume zu setzen, zu schwatzen oder Vogelstimmen zu lauschen. Im Orchester der Oberstufe spielten wir beide mit: sie auf der Oboe, ich auf der Klarinette. Für das Jahresabschlusskonzert im Sommer studierten wir z. B. Sinfonien ein oder – mit dem Chor – zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Waldorfschule u. a. die „Krönungsmesse“ von W. A. Mozart. Dazu fuhren wir für einige Tage in eine Jugendherberge am Feldberg. Einmal gab es für die Bläser keinen Raum mehr in dem Gebäude, in dem wir probten. So nahmen wir Instrumente, Noten und Ständer mit an den Waldrand und übten dort! Das war mal ein besonderer Klang!

Am 17. Juli kam das **Duo Concertante** mit drei Instrumenten zu uns. Jede der beiden Bläserinnen hatte zwei. – Also, das war so: Die Oboenfamilie besteht aus drei Mitgliedern: Oboe, Oboe d'amore und Englischhorn. Und jede der beiden jungen Frauen spielte zwei davon. Die Oboe ist quasi der Sopran, die Oboe d'amore etwas tiefer (Tenor?) und das Englischhorn ganz tief. Die beiden letzteren haben einen so genannten „Liebesfuß“, der den Instrumenten einen sonoren Klang gibt. Das Konzert mit Werken z. B. von B. Britten, G. P. Telemann und Carlo Yvon (1798-1854) war kurz, aber gut. Die mehrfach ausgezeichneten Künstlerinnen spielten wunderschön und bewegten sich harmonisch fließend, so dass auch ein angenehmer optischer Eindruck entstand.

Eine sommerlich fröhliche **Vernissage** bereitete uns am 21. Juli einen herrlichen Sonntagmorgen. Die 101. Ausstellung war gleichzeitig die 10. der Bewohner und Mitarbeiter. Bei der Eröffnungsfeier kamen nicht nur die räumlichen Künste wie

Malen, Plastizieren, Kollagen, Wollarbeiten und, und, und ... „zu Wort“, sondern auch die zeitlichen: Wir hörten unseren Chor mit zum Teil schwierigen Stücken (und sangen auch gemeinsam), die Musiker mit „hauseigenen“ Bearbeitungen, den Sprechchor und eine Improvisation mit exotisch und geheimnisvoll klingenden Klangschalen. In der fröhlichen, bunten, ungezwungenen Atmosphäre sprach Herr A. Bockemühl von der Kommunikation, die jeder Kunst innewohnt, und dem Werkstatt-Charakter, der sich aber höchstens in der Vielfalt und der freundlichen Offenheit der Vernissage ausdrückte, nicht in der Unvollständigkeit der Arbeiten. Unbedingt zu beachten sind auch die Bilder, Puppen und Keramikarbeiten, die schönen Bilderbücher und die hochinteressanten Bücher über Weinanbau, Sprache und vieles Andere im Ausstellungsraum! Herr Bockemühl bekam für diese künstlerische Komposition der gesamten Ausstellung und im Besonderen der Eröffnungsfeier einen wunderschönen bunten Strauß mit 40 verschiedenen Blumen! Diese ganz besondere, „eigene“ Ausstellung konnten wir bis zum 29. September genießen.

Ingo Keil war da! Er kommt seit fünf Jahren im August und erzählt uns eine Geschichte – jedes Mal etwas ganz anderes und jedes Mal interessant! Dieses Jahr hörten wir am 13. August „**Peter Schlehmihs wundersame Geschichte**“, frei nach Adalbert Chamisso. Dieser arme Mensch verkauft seinen Schatten an den Teufel und wird von den Menschen verachtet. Herr Keil erzählte eine Stunde lang frei und ohne musikalische Umrahmung! Gott sei Dank war es an diesem Tag angenehm kühl, so war es sicher für ihn, aber auch für uns gut erträglich und eine rundum schöne Stunde.

Mit „**Marienkind**“ von den Brüdern Grimm bereiteten uns Frau Esterl, Frau Grube mit ihren Bildern und Herr Esterl mit dem Cello einen schönen, entspannten Nachmittag. Es ist einfach schön, dass es Menschen gibt, die uns in der „konzertarmen“ Zeit eine Freude machen wollen! Die meisten von uns können nicht mehr in die Stadt fahren, um Konzerte oder ähnliches zu besuchen, deshalb sind wir sehr froh, dass es im Haus so viele abwechslungsreiche Möglichkeiten gibt! Sogar in der Sommerpause! Ich kann noch in Veranstaltungen außer Haus gehen, zum Beispiel auch ins Kino. Einmal war ich mit einer Freundin in der Freilichtbühne Killesberg. Dort haben wir uns „Aida“ von G. Verdi angehört. Es war wunderschön! In diesem riesigen Rund, umgeben von großen Bäumen, unter freiem Himmel schöner Musik zu lauschen, ist ein unvergessliches Erlebnis! Dort geht es natürlich nur mit Tonverstärkung, aber es war eine bulgarische Inszenierung und sehr, sehr schön!

In Heidelberg fuhr ich oft in die Stadthalle zu Konzerten. Dort konnte ich mit dem Bus bis in die Stadt fahren. Normalerweise. Einmal war die Rampe zum Einsteigen defekt – nachts um 22 Uhr! „Zu Fuß“ wäre es zu weit gewesen, auch wenn es ein lauer Sommerabend war. Also rief der Busfahrer einen zweiten Bus aus dem Depot,

der mich nach Hause fuhr! An der Endstelle übernahm „mein“ Bus dann die Strecke, denn auf dieser gab es viele Rollstuhlfahrer, und da musste der Bus ja in Ordnung sein! – Für dieses tolle Erlebnis bedankte ich mich in der Tageszeitung!

Den Abschluss der Sommerveranstaltungen bildeten Frau Drüsedau mit der Erzählung „**Das Flaumvögelchen**“ von Selma Lagerlöff, Frau Schneider und Herr Esterl mit Klavier und Cello. Das war ein heimeliger, aber sehr langer Nachmittag. Frau Drüsedau zauberte in gewohnter Weise eine schöne Stimmung in den gut besetzten Seminarraum, die Musik rundete das romantische Geschehen ab. Das Plakat zierte übrigens ein hübsches Kinderbild! An alle, die uns die Sommerpause verkürzten, geht unser herzlicher Dank!

Am 1. September ist meteorologischer **Herbstanfang**, und manchmal lag tatsächlich schon ein herbstlicher Duft in der Luft. Dennoch hielt sich das sommerliche Wetter. Es tat immer gut, wenn die Erde zwischendurch nass wurde, und manche Gewitter waren durchaus dramatisch! Ich war ganz erleichtert, als ich sah, wie die Bauern das Getreide einbrachten: Es war immer wieder nass geworden. Auf manchen Flächen lugten dann zwischen den Stoppeln Sonnenblumen hervor. Die Bienen hatten im Frühjahr lange nicht fliegen können; nun, im Spätsommer, gab es noch sehr lange Blüten, an denen sie sich laben konnten. Und diese Ernte dürfen sie über den Winter behalten. Auch unsere baden-württembergischen Schüler hatten in den diesjährigen Ferien Glück: Fast die ganze Zeit hatten sie herrliches Sommerwetter.

Unsere pflegebedürftigen Mitbewohner wurden wie jedes Jahr zum **Hoffest** „gegenüber“ eingeladen. Es begann schon um 15:00 Uhr mit Kaffee und Hefezopf, und ein fröhlicher Mensch spielte Akkordeon. Später gab es ein leckeres Vesper: Bauernbrot mit Schmalz oder Wurst, zusätzlich liebevoll belegt mit Gurken, Tomaten, Zwiebeln, sauren Gurken. Es ist einfach toll, wie lieb und aufmerksam wir versorgt werden und alles dekoriert ist! Die guten Geister der Pflege und der Hauswirtschaft bringen und bedienen uns unermüdlich und arbeiten weiter, bis alles wieder aufgeräumt ist und die Bewohner zufrieden in den Betten liegen. Es war ein wunderschöner, sonniger, heiterer Nachmittag, an den wir uns gern erinnern.

Etwas noch nie Dagewesenes fand am 6. September statt: Die Kunsttherapeutin Frau Renate Matthees lud zu einer kleinen **Ausstellung der pflegebedürftigen Bewohner und einiger Mitarbeiter** in ihrem Malraum ein. Sie berichtete vom Entstehen der Arbeiten und erzählte bewegt und bewegend von den Menschen, denen sie begegnete und die ihr ihre Lebensgeschichte anvertrauten. Mit den Mitarbeitern hatte sie nach der Mittagsübergabe gemalt, und die erzählten begeistert, wie erfrischt sie sich danach gefühlt hatten!

Endlich, endlich gab es wieder einmal ein **Konzert** – und was für eins! Nach der langen Sommerpause waren wir fast ausgehungert nach Musik in unserem Festsaal! Der volle Saal bestätigte das. **Die Preisträger der Stuttgarter Musikschule** zeigten uns ihr Können. Zu Beginn ein Hornkonzert mit Klavierbegleitung von B. Hummel – nein, keine Jagdakkorde, sondern ein modernes Stück mit wunderbaren kräftigen, aber dann – wie ein Echo – zarten Klängen! Meine Hochachtung für das junge Mädchen! Und auch für den jungen Mann, der sie sehr schön begleitete! Mit echter Freude und Selbstbewusstsein spielten auch das 13(!)-jährige Mädchen am Klavier und das Duo Klarinette/Klavier ihre wunderbaren Interpretationen von Musik von Bach bis in die Neuzeit! Dieses „Konzertjahr“ begann sehr, sehr schön.

Nun wurde es kühl, die Bäume färbten sich bunt, und die Stimmung in der Natur wurde seltsam still. Und doch sendete die Sonne noch warme Strahlen. – Ich liebe diese heimelige Atmosphäre! Sie ist in vielen Gedichten wunderschön beschrieben: Herbstgedichte finde ich besonders stimmungsvoll. Oft, wenn ich durch die Natur fahre, denke ich: „Die Luft ist still, als atmete man kaum ...“! Schön ist der Herbst! Zum Herbst gehört der **Michaels-Gedenktag**: Wir begehen ihn mit einer Feier im Festsaal. So eine Feier hat eine bestimmte Form – Musik, Sprechchor, Ansprache und manchmal Eurythmie. Und dennoch ist jede Feier besonders. So hörten wir dieses Mal unseren Chor mit einem sehr schönen Choral, eine Ansprache von unserem Mitbewohner Herrn Heidenreich mit dem Titel „Der Mensch zwischen Segen und Fluch des Eisens“, durch den ganzen Saal klingendes Eisen, und der Sprechchor sprach ein Gedicht, das von einer Gruppe der 10. Klasse der Waldorfschule an der Uhlandshöhe eurythmisch dargestellt wurde. Und das war eine echte Leistung, da die Schüler nur zwei Wochen Zeit gehabt hatten, um es einzustudieren!

Die allermeisten Fenster gehen bei uns nach Süden, sodass die Zimmer schön hell sind. Und wir schauen ins Grüne! Auf den Fensterbänken gedeihen viele Pflanzen – auch in den Speiseräumen. Manche Fenster sind bunt durch die vielen Blüten. Das sieht sehr schön aus!

Das Akademische Orchester der Universität Tübingen kommt jedes Jahr zu uns. Es setzt sich zusammen aus Studenten vieler Fakultäten und Mitarbeitern und wird von dem jungen Dirigenten Philipp Amelung schwungvoll dirigiert. Das Konzert war hinreißend! Außer der Ouvertüre zu „Don Giovanni“ und der Sinfonie Nr. 4 von R. Schumann spielten sie ein mitreißendes Violinkonzert des 1955 geborenen amerikanischen Komponisten Randall Svane. Es war eine Wonne, die junge Geigerin zu sehen, mit welchem Schwung und Engagement sie die Musik vor uns entstehen ließ: Sie schien vollständig durchdrungen von ihr! – Es war ein beeindruckender Konzertabend! Gleich am nächsten Morgen, dem 6. Oktober, folgte die **Vernissage** zur 102. Ausstellung: Aquarelle, Zeichnungen, Acryl- und Ölbilder des 2008 verstorbenen **Peter-Andreas Mothes** sind bis 1. Januar 2014 zu sehen. Sie

bringen viel Licht, was uns über die dunkle Jahreszeit helfen mag. Für die musikalische Umrahmung der Vernissage sorgte die Enkelin des Malers mit ihrer Harfe, die sie vortrefflich beherrscht. Auch ein Werk von Benoît Very aus dem Jahr 2011 war so begeisternd, dass wir die Zugabe gern hören wollten! – Der Sohn des Künstlers erzählte mit achtungsvoller Liebe vom Leben des Malers und Lehrers und dessen schicksalhaften Begegnungen mit Menschen, die für sein bewegtes Leben wichtig wurden.

Der Pianist **Alexander Schtuko** führte uns in seinem **Klavierabend** durch die „Bilder einer Ausstellung“ von M. Mussorgski, und wir lauschten gebannt! Jedes Bild entstand deutlich vor unseren Augen: die kleinen Küchlein in ihren Eierschalen, das alte Schloss oder die Baba-Jaga – das war umwerfend! Ebenso beeindruckend waren die Stimmungswechsel von E. Griegs „An den Frühling“ zu J. Brahms „Intermezzo“ oder seinen Walzern! Herr Schtuko spielte vollkommen versunken, und wir durften dabei sein. Er wirkt ganz unbewegt, nur seine Finger tanzten! Und er spielte alles, auch die zwei Zugaben, auswendig! Das war ein genussvoller Nachmittag!

Es folgte ein herrliches Wochenende: Meine Freundin, die mich jedes Jahr besucht, war da, und dieses Mal war ihr Mann dabei. Am Samstag, dem 12. Oktober, erlebten wir zunächst ein wunderbares Konzert: **Das arcata Kammerorchester** spielte „**Mozartissimo**“. Der Dirigent Herr Patrick Strub las Erläuterndes und Humorvolles aus Mozarts Leben. Es war schön, einen weiteren Einblick zu bekommen. Außer der 16. und der 40. Sinfonie – letztere sehr kräftig und ungewohnt energisch gespielt – war diesmal als Solistin die junge Flötistin Johanna Dömötör dabei. Und sie spielte ganz hervorragend das Flötenkonzert in G-Dur! In die Kadenz des ersten Satzes fügte sie ein kleines Motiv von Papageno ein. „Das hätte dem Meister auch gefallen“, sagte ein Mozartliebhaber. Der Riesenapplaus wollte gar nicht enden, und er steigerte sich, als Herr Strub den „Lorbeerkranz“, den er von einem Mitbewohner bekommen hatte, Mozart widmete! Mit meinen Freunden fuhr ich am folgenden Sonntag nach Ludwigsburg ins „Blühende Barock“. Dort fand zu der Zeit die Kürbisausstellung statt: Der ganze Park war dekoriert mit leuchtenden Kürbissen. Das Thema war dieses Jahr „Sport“, und so sah man allenthalben „Sportler“ aus ganzen, verschieden großen und unterschiedlich farbigen Kürbissen stemmen, reiten, Ski fahren ... Wussten Sie, dass es weltweit 2000(!) Kürbissorten gibt? Es wurde an diesem Tag auch der schwerste Kürbis Europas ausgezeichnet, der wog 790 kg! Der Sieger wurde mit einer Kürbiskrone gekrönt! Man konnte viele Kürbis-Köstlichkeiten probieren – feine Sachen! Und die Sonne wärmte uns bis abends!

Eine weitere „Herbst-Köstlichkeit“ ist der Zwiebelkuchen, und so wurden wir am 15. Oktober zum alljährlichen **Zwiebelkuchenfest** eingeladen. Das Küchenteam hatte uns zu Zwiebelkuchen, Rahmkuchen und Neuem Wein ins Restaurant geladen. Das war lecker, lebhaft und gut besucht! Manchem war es fast zu turbulent. Die an-

gerechten Unterhaltungen wurden begleitet von Akkordeon-Musik, und das Personal aus den verschiedenen Bereichen versorgte uns gewohnt aufmerksam. Alle gingen zufrieden nach Hause. Wir sind sehr dankbar, dass wir immer wieder so schöne Feste feiern können, wo wir so verwöhnt werden!

Auf eine freundliche Woche folgte ein strahlend schöner Samstag, und wir hatten schon wieder ein tolles Konzert hier: Die **Filderharmonie** spielte **Musik von der Insel** – Symphonisches aus England. Dieses Orchester wird von dem sympathischen jungen Dirigenten Alexander Burda geleitet. Es begann mit „Pomp and Circumstance“ von E. Elgar – einer bekannten Melodie, die fast so vertraut ist wie die Nationalhymne. Weiter ging es mit einem hervorragend gespielten Cellokonzert des gleichen Komponisten, bei dem einmal mehr deutlich wurde, was für außerordentliche Kunstwerke aus Leid geboren werden können. Nach der Pause wurden uns die Instrumente eines symphonischen Orchesters, wie es seit dem 17. Jahrhundert besteht, vorgestellt, mit Hilfe des „Young Person's Guide to the Orchestra“ von B. Britten. Herr Burda erklärte alle Instrumente, und diese spielten charakteristische Stücke an – und die Spieler zeigten dabei die vorzügliche Beherrschung ihrer Instrumente! Das war sehr kurzweilig und hoch interessant – und manchmal ziemlich laut! Der begeisterte Applaus wollte kein Ende nehmen!

„Welch eine Akustik!“ – so soll Gonçalo Pescada gesagt haben, als er mit seinem Akkordeon in unserer Kapelle übte. Hier wollte er ein Konzert geben. Das tat er, zusammen mit João Pedro Cunha auf der Geige, am 31. Oktober. Sie treten unter der Bezeichnung „**VioliNOacordeao**“ auf. Wir hörten einige Soli – es begann mit einer hervorragend gespielten Partita von J. S. Bach. Gemeinsam spielten sie z. B. Werke von D. Scarlatti, N. Paganini und A. Vivaldi. In dessen „Winter“ aus den „Vier Jahreszeiten“ hörte man erst die Schneeflocken tanzen, dann den Sturm – es war faszinierend, wie Herr Pescada mit seinem Akkordeon Eindrücke herbeizauberte! Auch das gleichmäßige Rattern des Zuges in „Zug Traum“ von Timo Juhani Kyllönen machte er hörbar! Das „Ave Maria“ von Giulio Caccini spielten sie innig und entrückt – wie versunken in ein Gebet. Überhaupt hatte man den Eindruck, sie „lauschten die Töne herbei“: Augen, Mund und Ohren waren geöffnet – und auf einmal erklang zart und leise die Musik! – Dieser Abend war ein Genuss!

Am folgenden Tag feierten wir mit den beiden Musikanten im Festsaal den 90. Geburtstag eines unserer Mitbewohner – und mit den Tango-Tänzern Enrique Grahl und Liane Schieferstein. Zu den getragenen, jedoch spannungsgeladenen Weisen tanzten sie mit langsamen Bewegungen knisternd erotisch in vollständiger Körperbeherrschung – umwerfend! Zum Schluss sangen wir dem „Birthday boy“ alle gemeinsam „Happy birthday to you!“ – Diese portugiesischen Tage waren ein herausragendes Erlebnis, und die Zugaben wollten kein Ende nehmen.

Drei ganz andere Geburtstage wurden im November noch gefeiert: Das Radio wurde 90, das Rote Kreuz 150 Jahre alt, und die Zone 30 gibt es seit 30 Jahren!

Die leidige Umstellung auf die „richtige“, die Mitteleuropäische, Zeit verkürzt immer den Nachmittag – der dunkle Abend kommt ganz plötzlich. Der Vorteil ist, dass man nicht mehr so lange auf den Sonnenuntergang warten muss ... Und mit dem Monat begann auch das sprichwörtliche Novemberwetter: Die Tage wurden düsterer, der Wind heftiger, und die Blätter verfärbten sich quasi über Nacht und übersäten den Boden mit Gold. Aber wir können dankbar sein: Nach dem monatelangen Dunkel zu Jahresbeginn wurden wir sehr lang mit Licht verwöhnt!

Am Tag unseres **Martinmarktes** am 9. November schenkte uns die Sonne noch einen schönen Tag. Der Duft von Bienenwachs zog schon am Vormittag durchs Haus, und am Nachmittag kam bald der süße Duft von Crêpes dazu – aber nicht lang: Allzu bald waren sie verspeist. Auf der Galerie der Ebene 2 und im Innenhof gab es viele, viele hübsche Dinge zu kaufen – oder auch nur zum Angucken. Da boten unsere Wohnzimmerdamen an, was sie mit den Bewohnern gebastelt und gekocht hatten; von Bewohnerinnen gefertigte Taschen, Umschläge und Schächtelchen fanden schnell einen Käufer, schöner Schmuck konnte erworben werden, und Bücher, Bücher, Bücher! Es ist immer so schön! Beim Kerzenziehen, im „Sternenzimmer“ und beim Puppenspiel fand man eine angenehme Oase der Ruhe. Es herrschte viel Freude: Über die schönen Dinge, die angenehme Atmosphäre, die Freundlichkeit – und nicht zuletzt über den erfolgreichen Nachmittag, der auch einen Lohn für monatelange Arbeit bedeutet.

Das **collegium iuvenum – Knabenchor Stuttgart** – schenkte uns mit seiner Darbietung unter dem Titel „Meine Seele erhebt den Herrn“ am 16. November einen besinnlichen Nachmittag: Die Kinder und Jugendlichen sangen geistliche Werke aus fünf Jahrhunderten – zum Teil begleitet von Orgel oder Klavier – zum Beispiel von H. Schütz, J. S. Bach und M. Reger. Die klaren Stimmen gehen sehr zu Herzen. Besonders anrührend waren die Einzelvorträge! Ich finde es bewundernswert, wenn junge Menschen ihren Samstagnachmittag der Kunst und den Menschen widmen! Das ist sicher nicht immer einfach, aber der begeisterte Applaus hat sie bestimmt entschädigt! Als Zugabe sangen sie: „Herr, bleibe bei uns ...“. Das war ein schönes Geleit in den Abend. Gleichzeitig war es das „Halbjahresabschlusskonzert“, und es geleitete uns in die nachdenkliche Zeit des Totengedenkens und die verheißungsvolle Adventszeit.

Auf der Terrasse war der Übergang zwischen den Zeiten in den Blumen gespiegelt: Es blühten nebeneinander Primeln, Alpenveilchen, Löwenmäulchen und Christrosen!

Simone von Dufais

Die GewinnerInnen des Tierrätsels aus unserer letzten Ausgabe sind: Frau von Dufais, Frau Schöneborn und Herr Fabian. Sie erhalten eine Bildmappe „Aus dem phantastischen Zoo“ von Dietrich Esterl. Herzlichen Glückwunsch!

Red.

Auflösung Tierrätsel (Teil 1)

BRAUSEL	Reblaus
WALMURUF	Maulwurf
MAINFLOG	Flamingo
PECHGALLENKRAPS	Klapperschlange
KOSTBINCE	Steinbock
BUNTARAHEUCHE	Haubentaucher
PETTSCHNUB	Buntspecht
JUBELAKA	Kabeljau
GEISTNAGELFEI	Eintagsfliege
TURMLEIMER	Murmeltier
FREDELSAUM	Fledermaus
HOCKHENTLER	Rotkehlchen
STARBEAMTIN (Mzl.)	Bisamratten
REINENLATZFORT	Zitronenfalter
AEROSUCHE	Auerochse
TALACHLING	Nachtigal
ERWERMUNG	Regenwurm
URLESELEICHE	Schleiereule
NECKHINAN	Kaninchen
GRAMURSEELE	Mauersegler

Für unsere Rätselbegeisterte folgt der 2. Teil des Tierrätsels von Herrn Esterl. Durch Umstellung der gegebenen Buchstaben ist ein Tier zu finden. Beispiel: SCHROT zu Storch. Viel Spaß beim Raten!

Unter den richtigen Einsendungen (Lösungen bitte bis zum 15. Februar 2014 am Empfang abgeben) verlosen wir drei Buchgutscheine im Wert von € 10,-.

Red.

Tierrätsel (Teil 2)

LASSEQUELLEN	-----
SONNRAH	-----
NÄKRAMFEIER	-----
FÄLSESCHREIBEN	-----
WARMBUND	-----
SCHÖNRÜCKEGAMMS	-----
KEINEPES	-----
ERRITZTENNOCH	-----
FREDEPESCHE	-----
BANNEMORD	-----
PECHFANFERSIN	-----
TAUCHOSIRIS	-----
DOPFWEIHE	-----
WELTTEILNISCHE (Mz)	-----
BESSERFÄCHLEIN	-----
TERZTORUKE	-----
DOLCHSARGB	-----
ASPURENIDEE	-----
CHINASTECHWELS	-----

Veranstaltungen

Weihnachten 2013 bis Johanni 2014

Donnerstag	26.12.2013	16:00 Uhr	<p>„Der Goldene Vogel“ Ein Märchen der Brüder Grimm in eurythmischer Darstellung Eurythmeum Stuttgart – Märchenensemble</p>
Dienstag	31.12.2013	16:30 Uhr	<p>Silvester-Feier Zum Jahreswechsel 13 – 14 Erwarten – Erleben Mit einer Ansprache von Dietrich Esterl</p>
Samstag	04.01.2014	16:00 Uhr	<p>Oberuferer „Dreikönigspiel“ Es spielt die Reutlinger Kumpanei Leitung: Michael Kampermann</p>
Sonntag	05.01.2014	10:00 Uhr	<p>Eröffnung der Gedächtnisausstellung Margarita Woloschin (1882-1973)</p>
Montag	06.01.2014	17:15 Uhr	<p>„Der Stern steht still“ Ein iroschottisches Dreikönig-Singspiel dargeboten von der Christengemeinschaft, Gemeinde Stuttgart-Mitte</p>
Freitag	17.01.2014	19:00 Uhr	<p>Chor und Orchester der Universität Tübingen Felix Mendelssohn-Bartholdy „Paulus“ op. 36 Leitung: Philipp Amelung Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem BKV in der Kulturreihe Birkach 2014</p>

- Samstag 01.02.2014 19:00 Uhr **Carl Maria von Weber (1786-1826)**
Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 19
Hymne „In seiner Ordnung schafft der Herr“ op. 36
Missa sancta Nr. 1 in Es-Dur
„Freischützmesse“
für Soli, Chor und Orchester
Sinfonieorchester der Universität
Hohenheim und Solitude-Chor Stuttgart
Leitung: Klaus Breuninger
- Mittwoch 12.02.2014 17:00 Uhr **„Antigone“ von Sophokles**
Auch heute bestimmen Schuld, Tod, Rache
und unausweichliches Schicksal das Leben
Einführung zur Eurythmieaufführung am
15.02.2013
von Marcus Schneider, Basel
- Samstag 15.02.2014 17:00 Uhr **„Antigone“ von Sophokles**
in eurythmischer Darstellung
Freie Eurythmiegruppe Stuttgart
Leitung: Elisabeth Brinkmann
- Samstag 22.02.2014 17:00 Uhr **Ilios-Trio**
spielt Werke von: B. Martinu, P. Gaubert,
R. Schumann
Karl-Wilhelm Berger, Klavier
Bertram Schade, Violine
Irene Genal, Violoncello
- Mittwoch 26.02.2014 17:00 Uhr **„Das Quellenwunder“**
Ein Märchen von Rudolf Steiner
in eurythmischer Darstellung von Schülern
der Waldorfschule Uhlandshöhe

Weihnachten 2013

- Dienstag 04.03.2014 16:00 Uhr **Heitere Eurythmie**
Eurythmeum Stuttgart
- Samstag 08.03.2014 17:00 Uhr **Trio alacris**
Akiko Kono, Klarinette,
Matthias Mauerer, Klarinette sowie
Nenad Lecic, Piano
spielen Werke von
Wolfgang Amadeus Mozart,
Felix Mendelssohn-Bartholdy,
Claude Debussy und anderen
- Samstag 15.03.2014 17:00 Uhr **„Die Winterreise“**
Ein Liedzyklus von Franz Schubert (op. 89)
mit Andreas Weller, Tenor
und Götz Payer, Klavier
- Mittwoch 19.03.2014 17:00 Uhr **„Dornröschen“**
Märchenspiel mit Seidenmarionetten nach
den Brüdern Grimm.
Ausführende: Das Seidenmarionettenteam
Leitung Freya Jaffke,
- Sonntag 30.03.2014 17:00 Uhr **Cellokonzerte**
Luigi Boccherini, Cellokonzert B-Dur
Antonio Vivaldi, Konzert für zwei
Violoncelli in g-Moll
Pjotr Tschaikowski, Adagio cantabile für
Violoncello und Streicher
Pietro Locatelli, Concerto grosso op. 1
Orchestervereinigung Möhringen
Fionn Bockemühl, Cello
Leitung und Cello: Simon Schorr

- Samstag 12.04.2014 17:00 Uhr **Chorkonzert am Vorabend zu Palmsonntag**
Messe in c-Moll (Grande Messa KV 427)
für vier Solisten, Chor und großes
Orchester
von Wolfgang Amadeus Mozart
Chor und Orchester der Filderlinik
Leitung: Monica Bissegger
- Sonntag 13.04.2014 täglich **Lesungen in der Karwoche**
bis 16:30 Uhr Aus: „Die drei Jahre“ von Emil Bock
Samstag 19.04.2014 (in der Kapelle Ebene 0)
- Sonntag 20.04.2014 16:30 Uhr **Osterlesung**
Ein Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
(im großen Seminarraum Ebene 2)



Weihnachten 2013

- Sonntag 27.04.2014 10:00 Uhr **Ausstellungseröffnung**
Aquarelle aus fernen Ländern
Barbara Lippmann
- Sonntag 04.05.2014 17:00 Uhr **„Jugend spielt Klassik“**
Ein Konzert der Mozartgesellschaft
Stuttgart e.V.
- Samstag 10.05.2014 19:00 Uhr **„Jedermann“**
Ein Mysterienspiel von Hugo von
Hofmannsthal
TheaterKompagnieStuttgart
Eine Veranstaltung des BKV in der
Kulturreihe Birkach
- Samstag 17.05.2014 15:00 Uhr **„U4 – ein Stuttgart-Musical“**
Eine Produktion des
Paracelsus-Gymnasium-Hohenheim
Leitung: Eberhard Riese
- Mittwoch 21.05.2014 17:00 Uhr **„Zabalaza“, Songs of Hope**
Traditionelle Lieder und Tänze aus
Südafrika
Leitung: Florian Krämer
- Samstag 24.05.2014 17:00 Uhr **Konzert für Flöte und Klavier**
Duo Orpheus-Marsyas
Matthias Nitsche, Flöte
Kyoko Kanazawa, Klavier

Sonntag 08.06.2014 16:30 Uhr **Pfingstfeier**

Sonntag 22.06.2014 16:30 Uhr **Johannifeier**

– Änderungen vorbehalten –

Aktuelle Angaben finden Sie auch unter: <http://www.nikolaus-cusanus-haus.de>



Das ganze Birken Apotheken Team bedankt sich für Ihr Vertrauen und freut sich mit Ihnen auf ein erfolgreiches und gesundes Neues Jahr



natürlich
Birken Apotheke

Schöne Feiertage wünschen Ihnen

Ihre

Vera Altenhof, Margarete Mehrfert, Regine von Hamm, Dr Susanne Hof, Petra Pollich, Dudu Chouseinoglou, Viktoria Laier, Kornelia Gehr, Karin Nimigean

Von guten Mächten

Von guten Mächten treu und still umgeben,
Behütet und getröstet wunderbar,
So will ich diese Tage mit euch leben
Und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
Noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach, Herr, gib unsern aufgescheuchten Seelen
Das Heil, für das du uns bereitet hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
Des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
So nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
Aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
An dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
Dann woll'n wir des Vergangenen gedenken
Und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und still die Kerzen heute flammen,
Die du in unsre Dunkelheit gebracht.
Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
So lass uns hören jenen vollen Klang
Der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
All deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer schrieb diese Zeilen zum Jahreswechsel 1944/45 aus der Gefangenschaft in einem Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer.